

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

26.3.1927 (No. 84)

Angestellten ebenso abgegrenzt, wie im sonstigen Bereich der Arbeitszeitverordnung, so daß also lediglich Angestellte in leitender Stellung und solche mit einem Jahresgehalt von mehr als 6000 M. ausgenommen sein werden. Die Vergütung soll grundsätzlich in einem Lohnzuschlag von 25 v. H. bestehen.

WTB. Berlin, 25. März. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat sich in seiner heutigen Sitzung, wie es mittelst, mit dem Arbeitszeitgesetz, mit der Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung, sowie mit der in der letzten Zeitutage getretenen, auf Lohnenerhöhung hinielenden Praxis der Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses beschäftigt. Das Präsidium war, dem Bericht zufolge, der Meinung, daß die zu erwartende Entwicklung der wirtschaftspolitischen Lage nur mit größter Sorge betrachtet werden könne. Die in dem Antrage der Regierungsparteien zu dem Arbeitszeitgesetz festgelegten Bestimmungen bedeuten eine Verschärfung der Schematisierung der Entlohnung, die untragbar sei.

Die Arbeitgeberverbände zum Arbeitszeitgesetz.

WTB. Berlin, 25. März. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände veröffentlicht anlässlich der Beendigung der Reichstagsberatungen über das Arbeitszeitgesetz eine Erklärung, in der sie zunächst darauf hinweist, daß sie bereits im vergangenen November grundsätzlich ihre Bedenken gegenüber dem Plan einer plötzlichen Abänderung des geltenden Arbeitszeitgesetzes zum Ausdruck gebracht habe. Nunmehr macht die Vereinigung in umfassender Form gegen die technischen Einzelheiten des Entwurfs Bedenken geltend, die sie damit begründet, daß die rechtlichen Bestimmungen des Entwurfs zu völliger Uneinheitlichkeit und Unübersichtlichkeit des deutschen Arbeitsrechts zum Schaden der Rechtssicherheit und der Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Rechtswesens und zu Nachteilen für den sozialen Frieden führen müßten.

Die Verbesserung der Versorgung der Kriegsbekleideten und Hinterbliebenen.

VDZ. Berlin, 25. März. Der Reichstagsausschuß für Kriegsbekleideten und Hinterbliebenen hat in seiner heutigen Sitzung zum Abschluß der Beratung der Anträge auf Veränderung der Versorgungsregeln. Angenommen wurde folgender Antrag der Deutschen Volkspartei und des Zentrum:

Der Reichstag erwartet, daß die Reichsregierung den angeforderten Entwurf eines Gesetzes zur Verbesserung der Versorgung der Kriegsbekleideten und Hinterbliebenen so rechtzeitig dem Reichstag vorlegt, daß dessen Verabschiedung noch vor den Sommerferien gesichert ist. Insbesondere erwartet der Reichstag Vorschläge, die die Bezüge derjenigen Versorgungsberechtigten, die bisher vernachlässigt wurden, in angemessener Weise heben. Er erwartet weiter, daß die Heilbehandlung der Nichtkrankenversicherungs-pflichtigen und Hinterbliebenen gesichert wird und Mittel bereitgestellt werden für die Förderung der Berufsausbildung der Kriegswaisen. Der Reichstag ist ferner der Meinung, daß die Bestimmungen über die Gewährung von Elternrenten einer Nachprüfung zugunsten der Kriegseltern unterzogen werden müssen.

Gegen die Regierungskoalition wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, noch vor der dritten Lesung des Etats eine Novelle zum Reichsberufungsgesetz vorzulegen und die erforderlichen Mittel der Kriegsoffer um 150 Millionen zu verstärken. — Für die Wohnungsfürsorge für Schwerbeschädigte und Hinterbliebenen sollen nach einem Beschluß weitere 5 Millionen zur Verfügung gestellt werden.

Deutscher Reichstag

VDZ. Berlin, 25. März.

Vizepräsident Graf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Ein Gesandter über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der Vorschläge des Reichstags wird dem Rechtsausschuß überwiesen. An den Haushaltsausschuß geht eine zweite Ergänzung zum Haushaltsplan für 1927, die neue Beamtenstellen in der Steuerverwaltung anfordert, damit die Finanzämter ihre Arbeiten erledigen können. Es handelt sich um insgesamt 2110 Beamte.

Die zweite Lesung des Haushalts des Verkehrsministeriums wird darauf fortgesetzt.

Abg. Dietrich-Franken (Nat.-Soz.) erklärt, es sei bezeichnend, daß man sich über alle möglichen Kanalprobleme unterhalte und alles ängstlich vermeide, was die Verhältnisse bei der Reichsbahn und das Reichsbahngesetz betrifft.

Abg. Graf (Soz.) fordert, man solle nun endlich ernst machen mit der Hilfe für den deutschen Rhein. Für die große Verkehrsstraße gelte viel zu wenig, deshalb zeige sich in den Rheinländern ein Rückgang des Güterumschlages bis zu 58 Prozent. (Hört, hört!) Ein wahrer Patriot müsse dafür einreten, daß gerade von diesen Gebieten, die nach dem verlorenen Weltkrieg die Hauptlast des Abwehrkampfes zu tragen hätten, die Wirtschaftskatastrophe ferngehalten werde, die sich jetzt zeige.

Die Hauptschuld treffe die Tarifpolitik der Reichsbahn.

Abg. Wenzel (Dnt.) bittet den Minister, sein Augenmerk auch auf den verkehrsarmen Osten zu richten. Bei den Gewerbetreibenden rufe es große Verwirrung hervor, daß die Radenpächter auf dem Gelände der Reichsbahn sich an die Radenpächterbestimmungen nicht zu halten brauchen. Bei der Vergabe der Aufträge für die Reichsbahn scheint man gewissen Großfirmen eine Monopolstellung einzuräumen.

Abg. Groß (Ztr.) wendet sich gegen die Anrechnung des Verkehrsministeriums mit dem Wirtschaftsministerium zu verschmelzen. Die Streichungen bei den Kanalanbauten seien bedauerlich, besonders bei den Projekten im Westen. Mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit sei die Fortsetzung der Bauten zu wünschen. Die Beratung des preussischen Ministers in der Mittelland-Kanalfrage auf den Staatsvertrag sei angeht die veränderten Verhältnisse nicht angebracht.

Abg. Schuldt-Sieglitz (Dem.) verlangt, daß die Ueberschüsse der Reichsbahn zur Verbesserung der Personalverhältnisse oder zu Tarifermäßigungen verwendet werden. Er beklagt die Absicht der Reichsbahn, die bestehenden Fahrpreisermäßigungen, z. B. für Jugendfahrten, wieder aufzuheben.

Reichsverkehrsminister Dr. Koch: Subventionen werden weder der Luft, noch der Seeschifffahrt als Fonds perdu gegeben. Steuermittel dürfen nicht Einzelunternehmungen zugute kommen, die unter Umständen „faul“ sind. Die Luftfahrt aber wird gefördert in der Weise, daß den Leistungen des Reiches Gegenleistungen der Industrie gegenüberstehen. Auch die deutsche Handelsflotte ist im Gegensatz zu anderen Ländern im wesentlichen auf sich selbst angewiesen. Auch wird befristet unser heutiges Verhältnis zur

Reichsbahn noch nicht. Es muß dem der Vergangenheit noch mehr angelehnt werden. (Zustimmung.) Eine ganze Reihe von Wünschen und Beschwerden werden auch von der Reichsbahn anerkannt, können aber wegen der Reparationslasten von ihr nicht berücksichtigt werden. (Hört, hört!) Ich persönlich erkenne die Berechtigung der meisten hier vorgetragenen Beschwerden an.

Für die Wünsche des Personals, im Verwaltungsrat vertreten zu sein, werde ich eintreten, ebenso für die Berücksichtigung kleinerer Firmen und Handwerker bei Vergabe von Aufträgen. Die Ausnahmearbeit für die Jugend werden nicht aufgehoben. Lohn- und Gehaltserhöhungen sind notwendig, aber die Reichsbahn hat keine Reserven, um sie zu decken. (Hört, hört!) Ich werde die Wünsche des Reichstages mit Energie vertreten, wo es notwendig und möglich ist. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Alpers (D. Hann.) tritt ein für die tarifliche Gleichstellung der Unterwerferhöfen in der Frucht mit Bremen.

Abg. Steinkopf (Dem.) beklagt die Erklärung des Ministers, daß er gegenüber der Reichsbahn sozuzunehmen hilflos sei. Unter diesen Umständen müßten die Eisenbahner allein um ihre Rechte kämpfen.

Abg. Schmidt (D.-N.) empfiehlt dem Verkehrsministerium, es solle sich einmal um die Luftstraßen der Länder rund um Deutschland kümmern. Der Redner befristet schließlich die stärkere Förderung der Luftfahrt.

Abg. Bruner (D.-N.) wünscht Unterstützung des Deutschen Luftschiffbauvereins.

Abg. Hummel (Dem.) beantragt, die Ausgaben für den Mittellandkanal in voller Höhe wieder in den Etat einzufügen. Damit schließt die Aussprache.

Der Hausalt wird selbst in der von den Ausschußbeschlüssen gegebenen Form angenommen. Reineingefügt werden auf Antrag der Regierungsparteien

50 000 Mark für Vorarbeiten zum Bau von Rheinbrücken

in Ludwigshafen, Speyer u. Maxau. Abgelehnt wird gegen die Stimmen der Linken, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Volklichen der Antrag Hummel (Dem.). Angenommen wird dagegen ein Antrag der Regierungsparteien, durch den die Mittel für Umkanalisierung des Untermaines von 4 auf 3 Millionen herabgesetzt werden.

Damit ist die zweite Lesung des Verlehrssetats erledigt. Es folgt diejenige des Haushalts des Reichstages.

Abg. Taubadel (Soz.) erstattet den Ausschußbericht. Die Vorarbeiten für einen Erweiterungsbau des Reichstages sind noch nicht abgeschlossen.

Darauf wird der Etat genehmigt. Das Haus verläßt sich auf Sonnabend 1 Uhr. Etat für die besetzten Gebiete.

Zur Errichtung des Rheinkraftwerkes bei Rembs.

WTB. Paris, 25. März. Die Kammer behandelte am Donnerstag die Vorlage zur Regulierung des Rheinflusses. Der Minister für öffentliche Arbeiten Andre Tardieu erklärte, daß man vor allem zunächst die prinzipielle Seite der Angelegenheit klären müsse. Man müsse wählen zwischen der Regulierung des Strombettes und dem Bau eines neuen Kanals.

Verichterstatter Charlot erinnerte einleitend an die Bestimmungen des Verfaller Vertrages, die Frankreich das Recht zur Ausbeutung der Wasserkraft des Rheins gewähren. Die an einer beschleunigten Aufbarmachung dieser Kräfte interessierten Handelskammern des Dienstes haben eine Studienkommission ein-

gesetzt, welche ihrerseits in Uebereinstimmung mit einem Gutachten des Obersten Rates der öffentlichen Arbeiten sich für den Rheinflusskanal ausgesprochen habe.

In dem Gutachten wurde der Kanal als die beste Lösung für die Regulierung des Rheinflusses und für den Bau des Kraftwerkes bezeichnet. Der Seitenkanal könne ohne Störung für die gegenwärtige Schifffahrt gebaut werden und stelle die vollkommene Lösung dar. Tatsächlich bedeuere der Ausbau der ersten Stufe des Seitenkanals. Ränger dürfte man mit der Verwirklichung dieses Projektes warten. Der Berichterstatter schloß seine Darlegungen mit der Feststellung, daß die Schweiz durch das vorliegende Projekt volle Befriedigung erlange und daß ihr Wunsch, Basel einzeln als Seehafen zu sehen, von wo die Schiffe direkt nach Rotterdam fahren können, erfüllt ist.

Der Minister für öffentliche Arbeiten Tardieu trat nochmals energisch für die Annahme der Vorlage ein. Frankreich habe mit erheblichen Opfern den Straßburger Hafen weiter ausgebaut und werde noch in diesem Jahre weitere 20 Millionen dafür ausgeben. Mit der Ausführung des Seitenkanals werde die Fahrzeit von Straßburg nach Basel wesentlich verkürzt, die Frachtkosten würden um zwei Drittel billiger, außerdem könne der volle Betrieb während des ganzen Jahres aufrecht erhalten bleiben. Darauf stimmte die Kammer der Vorlage über den Bau des Rheinseitenkanals zu.

Angriffe auf Amerikaner und Engländer in Karlsruher Tagblatt.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

S. Paris, 25. März. Die Nachrichten, die die heutigen Abendblätter aus China veröffentlichten, sind katastrophal. Die Agentur Radio berichtet aus Schanghai, daß englische und amerikanische Kriegsschiffe das Bombardement von Nanjing wieder aufzunehmen haben. Die Zahl der getöteten englischen und amerikanischen Zivilpersonen wird auf 100 geschätzt. Die Zahl der Verletzten an Marinefeldaten betragen 12 Engländer und 15 Amerikaner.

Aus Washington sind drei weitere Schiffschiffe nach Schanghai unterwegs. Der amerikanische Oberkommandierende hat von seiner Regierung die Befehle erhalten, so zu handeln, wie es den Umständen entspricht.

Ein Ultimatum an die Kantontuppen.

TU. London, 25. März. Nach Meldungen aus Schanghai hat an Bord des britischen Kreuzers Emerald, der vor Nanjing liegt, eine Konferenz britischer und amerikanischer Vertreter stattgefunden, um Maßnahmen für den Schutz der Fremden in Nanjing zu treffen. Es wurden ultimative Forderungen an die chinesischen Behörden gerichtet, die u. a. kurzfristige Auslieferung aller feindlichen Ausländer verlangten. Bei Abweisung dieser Forderungen soll Nanjing als militärisches Gebiet behandelt werden.

Schanghai, 25. März. (Kont.) Ein um 4 Uhr morgens aufgegebenes Telegramm aus Nanjing teilt mit, daß die Verhandlungen über den Abzug der Ausländer aus der Stadt gescheitert sind.

Zu hygienischen Spülungen

Chinosol

nur das ungiftige, entzündungswidrige, keimtötende Chinosol! Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenloses Prospekt mit Anwendungsvorschriften.



Die „Pyramide“
Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 18) folgende Beiträge: Das alte Karlsruher Anzeigenblatt. Aus der Frühgeschichte des Tagblattes. Von Geh. Rat Dr. Karl Döber in Karlsruhe. — Fische. Das Ende eines Anthropoloiden. Von Roland Weiss in Karlsruhe. — Nachmusik. Von Fritz Wiltendorf in Palmbach.

Der Schlipf sitzt schief.

Von Julius Kreis.

Welch eländlicher Zufall! — Die Schöne, der Müller ganz hübsch einmal durch Schmid, Lehmann oder Krüger vorgestellt wurde, kommt über den Weg. Welch eländlicher Zufall!

Müller attachiert sich.

Und merkt, daß sein linker Strumpfhalter sich löst. Schlampe! Da ist nun die Bescherung! Müller, der sonst so hübsch, Charmante, Rausche, dem die Frauen über ein herliches Lachen schon halbes Herz gewonnen sind, ist unkontrolliert, schwächt unsicher — immer vom rutschenden Strumpfbefang — dummes, langweiliges Zeug, Primanerumfün, sein Planzen wird gewaltig, stößt —

Die Schöne verabschiedet sich schnell und wittert sich dabei noch ein bisschen über die unbeholfene, holperige Art, wie sich der Mensch da gibt. Ein Stiefel! — Verdammter Strumpfhalter!

Müller stellt sich dem Direktor vor. Maier, gewandter junger Mann von sicherem, ruhigem, bestimmtem Auftreten. In dem Augenblick, da er in das Zimmer tritt, merkt er: Mein Schlipf sitzt quer!

Der Direktor bedauert. Er hat von diesem zerstreuten, fahigen, nervösen Maier keinen guten Eindruck. Der Mensch brachte sein Ansehen vor wie Krant und Mühen. Daß der Schlipf schief lag, — vielleicht hat es der Direktor gar nicht bemerkt. Aber Maier hat der verdammte Schlipf um die Kattuna gebracht.

Der Doktor Schulz spricht beim literarischen Tee bei der Geheimrätin über Goethe und die Frau v. Stein. Man kennt den Doktor Schulz. Ein geistvoller, interessanter Mann, und die fesselnde Art seines Vortrages — leicht, sicher und dabei ganz unschulmeisterlich. Das macht ihm so leicht feiner nach.

Da, mitten im Vortrag, bemerkt der Doktor auf seiner Dembrust einen Fled, von dem verdammte Rayonmaßebrüchigen. Aus! Die Gasse wandern sich, wie mit einem Male die Rede des Doktors schwächer wird, wie er sich verhaspelt und verheddert und unsicher diese Frau v. Stein unter Dach und Fach bringt.

„Ich glaube“, sagt die Sanitätsrätin, die gern ein bisschen psychonalysiert und nebenbei auch eine peinliche Hausfrau ist, „ich glaube, der Fled auf dem Vorderbein hat ihn typischer gemacht. Er schielte wohl ein dutzendmal darauf hin.“

Man sollte um Tee überhaupt keine Rayonmaße geben! Aber diese Geheimrätin...

Die Tüde des Objekts ist seit Fr. Th. Wischer fleckbrieflich festzuhalten. Sein „Auch Einer“ hat sie wie einen unheimlichen Bazillus erforscht, agnosziert und eingeordnet. Nun, wie das so bei manchem Bazillus geht: Spiegelsberg, ich kenne dich! Aber ihm so richtig zu Weis rücken — das ist eine andere Sache. Vorbeugen! Ja — gewiß — aber wenn Schulz das nächste Mal mit der Geschicklichkeit eines Gaultbrüthen sein Brütchen verzehrt, dann trostet sicher Erdbeerarmelade drauf.

Die „Tüde des Objekts“ ist nicht auszurotten. Man muß sie ignorieren. Daß den Strumpfbefangenen und den Schlipf machern! Immer feste druff!

Wir sind alle von einem Baden besessenen: Daß nämlich die gesamte Menschheit nichts anderes zu tun hat, als auf das Fickeln auf unserem Kinn zu leben, auf den Fingerringen an der

Manchette, auf die Blume am Hals, die eine Spur heller, lachsfarben ist als die verloren gegangene und deshalb bei der Trägerin ein richtiges Kleinod — sagen wir einmal — Komplexion ausstößt. Die Leute kümmern sich um den lieben Andern gar nicht so sehr, wie wir vermuten.

Erziehung zur Schlampererei? Nein! Die Lu-Tropfen über alles! Aber wenn denn wirklich einmal der lächerliche Zufall spielt, dann soll uns das nicht ans dem Geleis werfen. Wir wissen: Wir haben uns nichts vorzumachen. Wir wissen: wir können uns das leisten, einmal einen Fled auf der Wette zu haben.

Denn auch die „andern“ müssen an uns vom Schittel bis zur Sohle sehen: Dieser Fled ist Zufall. Und vielleicht erinnert uns das sogar ein kleines sympathisierendes Mitleid einer schönen Frau.

Uebrigens: schöne Frau! Sie hatte einmal das Recht, sich Sonntags beim Aussteigen aus der Bahn ein Röcklein in den Seidenstrumpf zu reifen — eigentlich schon ein Vog. Es strahlte nur so durch die Landstraße!

Aber das kümmerte die schöne Frau gar nicht. Sie war und blieb, nach kurzem, trefflichem Scherzwort über das Unheil, darmannt, nobel leiter und sicher, und aing mit dem Gefühl der glücklich Befindenden durch den besetzten Kaffeegarten.

Denn jeder wußte: Diese Frau trägt kein Vog im Strumpf. Es erlittet einfach nicht.

(Sie sagte vielleicht nur abends zu ihrem Mann: Schenklich! Dieses dumme Vog im Strumpf hat mir den ganzen Tag verdorben!)

Humor.

„Du wirst doch nicht mit einem so schmutzigen Krage unter die Menschen gehen? Dreh' ihn doch wenigstens um!“ — „Wie stellst du dir das vor? Mein Krage hat doch keine drei Seiten!“

„Nanu, Du machst ja ein so vergnügtes Gesicht? Ich denke, Du warst beim Zahnarzt?“ — „Allerdings, aber er war nicht zu Hause!“

Ludwig van Beethoven.

Heute vor 100 Jahren starb Ludwig van Beethoven.

Wir geben aus den Memoirenwerken seiner Zeit darüber folgende Berichte wieder. Eine eingehende Würdigung des großen Tonsetzers erfolgt in unserer morgigen Sonntagsausgabe.

„Bemerken muß ich Ihnen, daß Sie in diesem Dokumente die letzte Unterschrift dieses unsterblichen Mannes besitzen, denn dies war sein letzter Federzug. Ich kann mich nicht enthalten, Ihnen zugleich etwas aus den letzten Stunden seines Bewußtseins zu melden... Da wir die Gabe mit seinem Testamente schon tags vorher, so gut es immer ging, besetzt hatten, so blieb uns nur noch ein sehnlicher Wunsch übrig, ihn mit dem Himmel auszusöhnen, um auch der Welt gleich zu zeigen, daß er als wahrer Christ sein Leben beendigte. Der Professor Ordinaris schrieb ihn also auf und hat ihn im Namen aller seiner Freunde, sich mit den heiligen Erbschaften versehen zu lassen, worauf er ganz ruhig und gefast antwortete: „Ich wills!“... Der Pfarrer kam gegen 12 Uhr und die Funktion ging mit der größten Aufrichtigkeit vorüber, — nun erst schien er an sein letztes Ende selbst zu glauben.“

(Schindler an Schott's Söhne 12. 4. 1827.)

„Troilos war der Anblick des außerordentlichen Mannes, als wir ihn am 23. März wieder aussuchten — es sollte das letzte Mal sein. Matt und elend lag er da, zuweilen tief seufzend, kein Wort mehr entließ seinen Lippen — der Schweiß stand ihm auf der Stirn. Als er zur fälligen sein Schmutz nicht gleich zur Hand hatte, nahm Hummel's Gattin ihr feines Batistflächchen und rüdnete ihm mehrmals das Antlitz damit. Nie werde ich den dankbaren Blick

Modeschau im Hotel Germania

(zugunsten des Kinderasyls in Donau-
eschingen).

Der Zweck war gut, der Besuch war gut, die Stimmung war gut, und der Kaffee war auch gut. Die künstlerischen Darbietungen waren eindrucksvoll und die Modedemonstrationen über jedes Lob erhaben. Direktor Hans Blum schmückte die Veranstaltung mit den Blumen seiner Rede, und wäre beinahe als neu entdeckter Vokaldirigier von uns gefeiert worden, denn alles, was er über die neuen Modeschöpfungen zu sagen wußte, geschah in Reimen! Jedoch wehrte er mit lässlicher Bescheidenheit den Rufesforderer ab und nannte Herrn Rud. Schmittknecht als Autor der geist- und witzsprühenden Verse, denen er natürlich ein ebenso witziger und geistreicher Verfasser war!

Form- und farbenfreudig schlängelte sich durch die schönen Räume des Germania-Hotels der Reigen der anmutig bewegten Mannequins und verschaffte der Firma Hugo Vandauer einen uneingeschränkten Sieg auf der ganzen Linie der anwesenden Damenwelt. Da sah man prächtige Nachmittagskleider, meist aus Crépe Georgette, in hellen, beige, schwefelblau und besonders viel kräftig roten Farben, durch die aparten Stickereien in gleichfarbiger oder bunter Zusammenstellung besonders reizvoll.

Die Linie der Kleidung hat sich nicht wesentlich verändert; die Taille ist nur bei einzelnen Modellen etwas kürzer geworden und für die Hüfte gilt der Spruch Hans Blums, daß die Hüfte immer länger! werden. Zu diesen kurzen, engen Hüften wiesen die schicken Kostüme auch kurze, herrenmäßig verarbeitete Jacken auf. Als Farben herrschten schwarzweiß, fariert, sandfarben, beige, silbergrau und die neuen blauen Töne vor; manchmal sah man auch eine einfarbige Jacke zum karierten Rock, was sehr flott wirkte; das zu den Kostümen der immer hübsche und praktische Jumper in den verschiedensten, geschmackvollen Ausführungen getragen wurde, ist beinahe selbstverständlich.

Entzückende Modelle nach dem neuesten Pariser Geschmack in Kaisha, Crepe de Chine und anderen neuen Seidentoffen, wurden bei den Mänteln vorgeführt, einfarbig oder auch groß kariert, viele mit den hellen, modernen Sommerpelzen, auch mit dem allerneuesten Besatz aus weiß-rot und weiß-braunem Kaschmirlan und Tschin. Seidentomplets in den hellsten Modetönen, elegante Mäntel ohne Kermel, die umhangbar wirkten zum gleichfarbigen Kleid, — waren gewiß der „letzte Schrei“ der Frühjahrsmode.

Doch was wären sie gewesen ohne die tadellose Verwirklichung durch die Hüte, die in überaus artigen Modellen, meist in hellen Farben von den Firmen B. und S. Baer, E. Hebenstreit und Gschw. Schneider (heute Samstag, dagegen von Gschw. Gutmann) angefertigt wurden. Und ohne die eleganten, wie angezogenen stehenden Schürze aus dem Schuhhaus Simon in den vornehmen, hellen Modetönen, ohne die feinen Seidenstrümpfe der Firma Julius Strauß, gegen die „ein Spinnwebgewebe ein Silbernetz ist“!

Den Schluß der Vorführungen bildeten die entzückenden Abendkleider und Stilkleider in ganz weiß, schwarz und in artigen Farben, mit feinsten Perl- und Perlestickereien verziert. Der Abendmantel oder das Cape in schwarz mit gold oder bunten Stickereien gehörte unbedingt dazu, um den Eindruck zu vervollständigen.

Während man so, bezaubert bei Kaffee und Kuchen sitzend, diesen Frühlingstagen schöner, für jedes Frauenherz so begehrenswerter Dinge an sich vorüberziehen ließ und lauter oder leiser seine Bewunderung und Anerkennung kundgab, taten unsere trefflichen Künstler vom Landestheater, Elise Blant und Karoline Löfer, das ihre, um vollends den Frühling in die hellerelementen Räume zu zaubern: Herr Löfer ließ die Berche an ihren bunten Fiedeln in die Luft kitzeln. Frä. Blant die Dorfschwalben von Strauß zwitschern und singen; auch von Rosen, Veilchen und Klee und zuletzt vom feinen Rheinwein war in beider Reden (von Frau, Wein, Gartner, Strauß, Sildach u. a.) die Rede, und sie ertönen reiden Weisheit, wie natürlich überbaut die ganze wohlklangende, sehenswerte Veranstaltung, die gewiß heute nachmittag und abend noch eine Menge von Besuchern ins Hotel Germania locken wird.

Badische Chronik

Badische Gesellschaft für Wetter- und Klima- forschung.

bl. Karlsruhe, 25. März. Die Badische Gesellschaft für Wetter- und Klimaforschung, im Jahre 1922 zur Förderung der klimatologischen Forschung in Baden begründet, beabsichtigt alljährlich im Herbst an einem unserer klimatisch bevorzugten Kurplätze (Baden-Baden, Badenweiler, Weidenberg u. a. Orten) eine wissenschaftliche Sitzung von einwöchiger Dauer abzuhalten, auf der aktuelle Gebiete der Klimatologie, besonders solche, die nähere Beziehungen zum Lande Baden oder zur süddeutschen Heimat haben, in Vorträgen mit Diskussionen behandelt werden. Dabei sollen auch Fragen zur Erörterung kommen, welche die Interessen der Kurorte und Sportplätze des Landes von der Seite der Klimaforschung berühren. Weiter werden Thematika aus der allgemeinen Klimatologie, insbesondere der Klimatophysiologie des Menschen, der Tiere und Pflanzen behandelt. Die Vorträge sollen sich bei allgemein verständlichem Inhalt

Die Ausstellung „Der Mensch“ in der Städtischen Ausstellungshalle.

Aus Anlaß der heute erfolgenden Eröffnung der Hygiene-Ausstellung, die vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden mit Unterstützung der Stadt Karlsruhe und im Benehmen mit der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene sowie dem Verkehrsverein Karlsruhe veranstaltet wird, sei einiges aus der Entwicklung des genannten Hygiene-Museums mitgeteilt.

Das Deutsche Hygiene-Museum ist aus der internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 hervorgegangen. Die dem Museum zugrunde liegende Planung stammt von dem Dresdner Großindustriellen Wirklichen Geh. Rat Dr. med. h. c. Lingner, der sein Lebenswerk mit der Schöpfung einer solchen neuartigen Volksbildungsanstalt krönen wollte. Auf dem Wege zur Verwirklichung dieser Absicht sollte die Hygiene-Ausstellung eine Vorstufe sein.

Als diese denkwürdige Weltanschauung des Gesundheitspflege in den Novembertagen des Jahres 1911 zu Ende ging, wurden in Frau- und Vortrefflichen Stimmen laut, die Einspruch dagegen erhoben, daß das wertvolle Anschauungs- und Unterrichtsmaterial wieder in alle Winde zerstreut würde. Man verlangte vielmehr, daß die Schätze der Ausstellung dauernd für die Belehrung aller Stellungen der Bevölkerung nutzbar gemacht werden möchten.

Diesem Wunsche konnte zunächst nicht entsprochen werden, da es an den für eine dauernde Ausstellung der Sammlungsgegenstände geeigneten Räumen fehlte. Nachdem aber in der Öffentlichkeit die Teilnahme für die Art gesundheitlicher Volksaufklärung, wie sie die Ausstellung gelübt hatte, einmal erweckt war, kam das Verlangen nach einer auf der gleichen Grundlage zu schaffenden bleibenden Bildungshalle nicht zur Ruhe.

Da nach der Kriegszeit und machte alle Hoffnungen auf eine baldige Eröffnung des Museums zunichte. Als dann der geniale Lingner einem schweren Leiden zum Opfer fiel, schien es eine Zeit lang, als ob das zu verheißungsvoll begonnene Unternehmen scheitern sollte. Der innere Wert des Planes, seine feste Grundlage und nicht zum wenigsten die großherzige, über den Tod hinausreichende Fürsorge seines Begründers, durch die für die Weiterführung beträchtliche Mittel zur Verfügung standen, verhinderten den Zusammenbruch. Es fanden sich Persönlichkeiten, die das Streben tatkräftig ergriffen und an gefährlichen Klippen vorbei in ruhigeres Fahrwasser lenkten. Trotz der über großen Schwierigkeiten hat die geschäftliche und wissenschaftliche Leitung nicht verlagert; es ist gelungen, die ganze Kriegszeit hindurch den Betrieb aufrecht zu erhalten und den inneren und äußeren Ausbau des Unternehmens wirksam zu fördern.

Neue, noch weit größere Schwierigkeiten entstanden in der Nachkriegszeit und in der Zeit der Inflation. Die fortwährende Geldentwer-

tung, die den Lebewohl von Dr. Lingner dem Museum vermachten Betrag vollständig entwertete, führten zu einschneidenden Sparmaßnahmen. Die Ateliers und Werkstätten der völkerverständlichen und geschichtlichen Abteilung mußten vereint und schließlich vollständig stillgelegt werden. Nur für wenige Qualitätsarbeiter war eine Uebernahme in die Hauptwerkstätten möglich.

Die Fortschritte in der Museumsarbeit nehmen in gleichem Maße, wie das durch den Krieg und die Nachkriegszeit ersichtliche öffentliche Leben gesunken, künftigen Fortgang. Es besteht somit begründete Hoffnung, daß die von vielen so heiß ersehnte Bildungshalle für gesundheitliche Volksaufklärung in den nächsten Jahren der allgemeinen Benutzung übergeben werden kann.

Das Deutsche Hygiene-Museum war in den ersten Jahren seines Bestehens wenig an die Öffentlichkeit getreten, so wenig, daß selbst viel Dresdener von seinem Vorhandensein kaum etwas wußten. Es hatte das seinen Grund darin, daß dem Unternehmen durch Vereinbarungen Dr. Lingners mit der Stadt Dresden die Verpflichtung auferlegt war, zugunsten ruhiger und gesammelter, aufbauender Arbeit bis zur Eröffnung auf eine Betätigung nach außen hin zu verzichten. Da aber die allgemeinen Verhältnisse besonders nach dem Ausbruch des Krieges eine weitgehende gesundheitliche Aufklärung gebieterisch forderten, wurde diese Beschränkung fallen gelassen. Das Museum hat dann im Jahre 1919 begonnen, die wichtigsten Teilgebiete der Hygiene in Wanderausstellungen zu behandeln, die fast ganz Deutschland besucht haben. Den notwendigen Aufgaben gemäß waren das zunächst Ausstellungen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, sowie Ausstellungen für Säuglingspflege verbunden mit Winterkursen.

Im Frühjahr 1925 fand in Wien eine Hygiene-Ausstellung statt, an der das Museum führend beteiligt war. Bei dieser Gelegenheit wurden neue Verfahren und neu bearbeitete Gruppen gezeigt, gleichzeitig als ein Beweis, daß die Entwicklung der Technik der Darstellungen weiter gute Fortschritte gemacht hat.

Im Jahre 1926 wurde in Düsseldorf eine Ausstellung „Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen“ größten Umfangs veranstaltet, bei deren Organisation das Museum ebenfalls beteiligt war und deren wissenschaftliche Gruppen zum weitesten größten Teil vom Hygiene-Museum gestellt wurden.

Die Ausstellung, die jetzt in Karlsruhe zu sehen sein wird, wurde im Januar d. J. in Weizsäcker gezeigt; sie wurde dort von 160 000 Personen besucht. Jene, die die Gesetze gesehen haben, werden gewiß gerne hier große Teile, die dort zum Besuche gehörten, noch einmal besichtigen wollen; denen, die 1926 nicht in Düsseldorf sein konnten, werden jetzt hier die wichtigsten Stücke der Gesetze geboten.

freihalten von allzu enger fachwissenschaftlicher Spezialisierung, aber auch von jeder einseitigen Betonung lokaler Sonderinteressen, damit der Charakter einer wissenschaftlichen Tagung streng gewahrt bleibt. Die erste diesjährige Tagung ist für einen Sonntag im September in Baden-Baden geplant.

Ein Speisewagen in Brand.

dz. Heidelberg, 25. März. Beim Eintreffen des Schnellzuges D 136 Frankfurt—Stuttgart gegen 11.15 vorm. bemerkte Rangierpersonal, daß das Dach des Speisewagens brannte. Da das Feuer nicht im Zusammenhang gelöscht werden konnte, mußte der Wagen abgehängt und in die Reparaturwerkstätte gebracht werden, wo der Brand alsbald gelöscht war.

Tagung des Badischen Kriegerbundes.

bl. Konstanz, 25. März. Der diesjährige Abgeordnetenrat des Badischen Kriegerbundes findet am 8. Mai hier im großen Saale des Konzilsiums statt.

r. Durlach, 24. März. Im Rahmen eines Kirchenkonzertes gab der Gesangsverein „Lira“ einen interessanten Auschnitt aus den Werken Beethovens. Neben bekannten Chören stand als Hauptnummer ein „Zyklus geistlicher Lieder für Männerchor mit Orgel“, zu welchem Prof. Wolbenhauer-Berlin die Weltweit-Lieder aus dem Jahre 1808 umgearbeitet hat. Diese in tiefreligiöse Stimmungen getauchte, wertvolle Bereicherung der Männerchorliteratur gab dem Chor vielfache Möglichkeiten zur Entfaltung; Chormeister W. Mayer fornte mit strenger Disziplin und gelangte zu plastischer Wirkung des an Schwierigkeiten nicht zu unterschätzenden Werkes. Sololieder brachte Frä. S. Silber, deren schlanker Sopran namentlich das Lied „Bonnie der Wehmut“ mit echtem Gefühl gestaltete. An der Orgel sah Seminarlehrer Hugo Rahner, der das von ihm selbst bearbeitete „Andante con moto“ aus dem vierten Klavierkonzert in den Begleitungen dokumentierte er sich als gewiegter Partiturkenner, der den ganzen Rauber der Orgel herausholte. Musiklehrer A. Baust-Sinsheim (Elsen) gab als weitere Proben aus den Instrumentalwerken Beethovens die G-Dur-Romance und das „Larghetto“ aus dem Violinkonzert, die durch über-

legene Technik und delikate Auffassung packen und durch den wohlklingenden Geigenklang zu fast religiöser Beize sich emporhoben. Die zahlreiche Zuhörerschaft empfing tiefgehende Eindrücke von dem überweltlichen Genieus Beethovens.

dz. Weiten, 25. März. Wieder sind von hier und Umgebung sechs Leute nach Amerika ausgewandert. Weitere werden nach Dornen folgen.

dz. Pflaum, 25. März. Gestern fanden hier die Neuwahlen zur Handelskammer statt, woran sich von 1600 Wahlberechtigten nur 148 beteiligten. Der bisherige Vorsitzende, Kommerzienrat Dr. Emil Kolmar, hat eine Wiederwahl abgelehnt. Kommerzienrat Rollmar war 1908 in die Handelskammer eingetreten und beendete seit November 1916, also rund zehn Jahre lang, das Amt des Vorsitzenden.

bl. Mühlhagen (h. Espingen), 25. März. Ein bei seiner Großmutter auf Besuch weilendes Kind von 5 Jahren wollte während desfahrens auf die Ackermaße springen, kam zu Fall und wurde so unglücklich überfahren, daß es einen doppelten Beinbruch erlitt.

l. Waldorf, 25. März. Der Gemeinderat beschloß, städtische Baugelder nur in jenen Fällen zu bewilligen, in denen der Nachweis für Aufbringung des ungedeckten Aufwandes einwandfrei erbracht ist. — Zur Behebung der Wohnungsnot sollen für das Rechnungsjahr 1927/28 weitere 70 000 RM. aufgenommen und als städtischer Zuschuß zur Verfügung gestellt werden.

bl. Heidelberg, 25. März. Zum Leiter des hiesigen Verkehrsamts wurde Herr Dr. Rudolf Grohmann in Hohenbrach h. Hlba. bestimmt. Dr. Grohmann beherrscht mehrere Sprachen, machte Reisen in Mitteleuropa, hielt sich in Frankreich auf und besuchte Ostasien, wo er in Shanghai tätig war. Eine Zeitlang war er Dolmetscher für Türken und war 1919–20 als Leiter der Presseabteilung des Deutschen Auslandsinstituts publizistisch tätig.

bl. Heidelberg, 25. März. Die Eltern des hiesigen Universitätsprofessors Dr. Emil Hoffmann sind in Berlin von einem Auto überfahren und getötet worden.

a. Weinheim, 24. März. Fabrikdirektor Arno v. Arndt von der Maschinenfabrik „Adonia“ A.-G., Mitglied des Direktoriums des Verbandes Süddeutscher Industrieller, Vorsitzender der Jägervereinigung

Weinheim, ist heute im 58. Lebensjahre gestorben. — Die Obstbaumblüte an der Bergstraße ist in der Entfaltung begriffen. Außer den Mandelbäumen stehen die Aprikosen in voller Blüte. Die Birnen- und Pfirsichblüte wird unter der Voraussetzung sonnigen Wetters in 8 bis 10 Tagen vollendet sein. Die diesjährige Hochblüte ist noch vor Dornen zu erwarten.

dz. Rastatt, 25. März. Die hiesige Mädchenschule feiert an Dornen ihr 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden die Schülerinnen mit einem Festspiel „Kleinstadtambler“ an die Öffentlichkeit treten.

bl. Rastatt, 25. März. Der Gemeinderat hat die von der Verwaltung zur Deckung eines ungedeckten Aufwandes von 135 000 Mark angeforderte Nachtragsumlage von 30 Pf. auf 100 Mark Steuernwert, abgelehnt. Dadurch ist für die Verwaltung eine außerordentlich schwierige Situation entstanden. Wenn es nicht gelingt, noch in den allerersten Tagen eine Verständigung und Einigung zu erzielen, dann tritt die Gemeinde in das neue Voranschlagsjahr mit einem ungedeckten Defizit von 135 000 Mark ein, das natürlich durch eine entsprechend hohe Umlage im Jahre 1927 abgedeckt werden muß, wenn nicht schwerste Erschütterungen des hiesigen Wirtschaftslebens die Folge sein sollen. Sollte dann auch die sofort zu beschließende Umlage für 1927 auf Schwierigkeiten stoßen, so wird die Verwaltung gezwungen sein, auf dem Wege der Vorausüberhebung der seitherigen Umlage von 60 Pf. ihre Ausgaben auf das gesetzlich und vertraglich notwendige Maß einzuschränken und die Durchführung aller weitergehenden wirtschaftlichen Aufgaben (Wohnungsbauprogramm, Gewerkschule, Straßenbauprogramm usw.) vorläufig einzustellen. Der Nachtragsvorschlag wurde von den Vertretern zweier wirtschaftlicher Fraktionen grundsätzlich abgelehnt, worauf auch die anderen Fraktion nicht zur Zustimmung zu bewegen waren. Sie wollten die Verantwortung nicht allein tragen und waren der Auffassung, daß angesichts des Umfanges der Situation nur ein einstimmiger Gemeinderatsbeschuß in Frage kommen könne.

dz. Rastatt, 25. März. Die Krise in der Gemeindeverwaltung, die durch Ablehnung des Nachtragsvorschlags im Gemeinderat entstanden war, wird allem Anschein nach behoben werden. Gestern abend trat der Gemeinderat erneut zu einer Sitzung zusammen, in der der Nachtragsvorschlag mit 9 gegen 1 Stimme einstimmig angenommen ist. Die Gemeinderäte der wirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaft waren der Sitzung ferngeblieben. Die Vorlage kommt jetzt vor den am 30. März einberufenen Bürgerausschuß. In der gleichen Sitzung, allerdings nicht öffentlich, soll auch über das Schicksal der hartumstrittenen Stadtkasse Beschluß gefaßt werden.

dz. Wehr, 25. März. In jenseitiger geistiger und körperlicher Frische kann der Landwirt A. Raupmann von Hiesingen seinen 90. Geburtstag begehen. Er diente in den Jahren 1855–1860 beim Leibregiment 109 und dürfte der älteste badische Grenadier sein. Inwieweit er dem ehemaligen Großherzog Friedrich ein Glückwunschschreiben und ein Bild des Großherzogs überreichte.

dz. Rastatt, 25. März. In der Wirtschaft „Zur Traube“ kam es hier in der Nacht zum Mittwoch zwischen dem am Kanalbau beschäftigten Maurer zu einem Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Ein am Streite unbeteiligter Einwohner erhielt mit einer Bierflasche derartige Schläge auf den Kopf, daß er mehrere Stunden bewusstlos war. Auch einer der Streitenden wurde schwer verletzt. Von der herbeigerufenen Gendarmerie wurden sechs Teilnehmer verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Engen gebracht.

dz. Emmendingen, 25. März. Im Alter von über 60 Jahren starb hier der frühere Eigentümer des Saalbauers „Zum Dreißig“ Rader Ramsperger, eine in weitem Umkreise bekannte Persönlichkeit. Die Drüsengruppe Emmendingen des Landbundes verliert in ihm ihren Führer.

dz. Kusplingen (Amt Neustadt), 25. März. Der hiesige Leichenhauer machte die Bekannte darauf aufmerksam, daß innerhalb dreier Jahre das dritte Kind des Maurer Wurzer hier gestorben sei und auch die Beiche dieses Kindes, eines zwei Monate alten Mädchens, bis auf Haut und Knochen abgemagert war. Die Beiche des Kindes wurde sofort zur Sektion nach Wehring eingeholt. Das ärztliche Gutachten lautet dahin, daß das Kind tatsächlich verhungert ist. Der Vater des Kindes ist ein notorischer Trinker, der Wirtschaftsverbot hat und schon oft die Mutter des Kindes schwer mißhandelte.

dz. Bisingen, 25. März. Der Bürgerausschuß beriet über die Stadtratsvorlage Umbau des Rathauses, besonders des alten Rathauses Pfarrhauses. An die einleitende Aufklärung durch Oberbürgermeister Lehmann schloß sich das Referat der Sachverständigen, Ministerialrat Professor Dr. Hirsch, Karlsruhe. Nach langer Beratung kam man dahin überein, die Vorlage so wie sie eingebracht wurde, abzulehnen zu müssen, die Sitzung zu verlängern und am kommenden Mittwoch wieder zusammenzutreten.

dz. Badolzell, 25. März. Verhaftet und ins hiesige Amtsgefängnis eingeliefert wurde ein Mann aus Engen, der im dringenden Verdacht steht, Leute für die Fremdenlegation angeordnet zu haben. Es hatten sich bereits sechs junge Leute gemeldet.

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Heizöl
Frei von Rauch, Geruch und Ruß.
Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt.
Sauber, billig, allbegehrt.
Bricketts

Man achte
genau auf die
Marke Union!

Sport-Spiel

Fußball.

K.S.V. - 1860 München. Die beiden ausstehenden Spiele werden am Sonntag auf dem K.S.V.-Sportplatz das Rückspiel liefern, das voraussichtlich zwischen 14 Tagen endgültig bekanntlich mit 0:0 stehen wird. München liegt mit 2 Punkten vorwärts in Führung; da es aber die restlichen Spiele gegen Karlsruher Fußballverein, F.V.M. Mannheim (Karlsruhe) und den VfB. Stuttgart noch gewinnen muß, ist seine Stellung noch keineswegs gesichert. Neben dem Charakter als Entschiedenheitsinteresse, das nach Baden und Bayern München nun auch der dritte und zugleich der derzeit beste Mann der bayerischen Landesmannschaft hier antreten wird, Max Breunig hat aus 1860 München, das seit Jahren hervorragende Mannschaften gemacht; sie rüstet sich auf ein ausgezeichnetes Kombinationspiel und ist auf dem Feld sehr stark besetzt. Vor der Vorbereitung im März steht eine sehr bewegliche und mit dem Bekanntheitsgrad für Abwehr und Aufbau spielende Mannschaft. Ihre Angelpunkte in dem Mittelkäufer K. H. H. Der Sturm besteht fast durchweg aus jungen Talenten, die Max Breunig aus dem Nachwuchs herangezogen hat. Der K.S.V. wird die letzte Stellung zu verhalten, nicht ungenutzt vorübergehen lassen. Es ist zu erwarten, daß der Sieger erst nach dem nächsten aber letzten Kampf über seinen Gegner entschieden wird. Spielbeginn ist 3 Uhr. Vorher ist an K.S.V. 16 - B.G. Dinslaken 1.

K.S.V. - 1860 München. Zum ersten Samstagabend werden sich heute genannte Vereine um den Pokal auf dem Frankfurterplatz um 5 Uhr. Zwei Teilnehmer sind die Vereine, die sich gegenseitig, und das Turnierpublikum sollte sich endlich, einmal versammeln, auch den kleineren Vereinen Unterstützung zu leisten. Mancher Sportplatzbesucher laßt sich leben, aber die Sonntag sind ja stets mit dem besten der Oberligisten besetzt und da muß man sich hüten, die Kreisliga zu beklagen. Auch hier wird der Sieger geboren, wie die letzten Resultate der beiden Vereine beweisen. Bei Karlsruher, das sich nach 5:0 gegen Mühlburg in guter Form behauptet, dürfte in Frankfurt, die mit dem besten Mannschaften damals Mittelmeier Amberg an die Spitze führte. Bereits im folgenden Jahre 1922, als die Freiburger Turnerschaft mit dem Freiburger Sabieski an der Spitze als Sieger war, 1923 war es der Freiburger Fußballklub, dem Sabieski inmitten begetreten war. Die Meisterhaftigkeit nachbaute führte. Im Jahre 1924 wurde die Vorberichterstattung Freiburg durch die Turnerschaft gefolgt; Manheim abgelöst, doch

Leichtathletik.
Die Badische Badmintonmeisterschaft 1927. Aus der Reihe der höchsten Badmintonmeisterschaft, die im Jahre 1921 erstmals durchgeführt wurde, ist folgende im Bericht: Im Einzelkampf ist bis jetzt unbesiegt Sieger Walter Sabieski, Freiburg, Erster im Doppelkampf im Mannschaftenlauf im Jahre 1927, die Mannschaft damals Mittelmeier Amberg an die Spitze führte. Bereits im folgenden Jahre 1922, als die Freiburger Turnerschaft mit dem Freiburger Sabieski an der Spitze als Sieger war, 1923 war es der Freiburger Fußballklub, dem Sabieski inmitten begetreten war. Die Meisterhaftigkeit nachbaute führte. Im Jahre 1924 wurde die Vorberichterstattung Freiburg durch die Turnerschaft gefolgt; Manheim abgelöst, doch

Hagelschäden und Hagelversicherungen in Baden 1926.

P.A. Im Verlauf des vorjährigen Sommers sind in Baden an insgesamt 33 Tagen Hagelwetter niedergegangen, die zum Teil großen Schaden verursacht und erhebliche Werte zerstört. Nach den Berichten der dabei geschädigten 245 Gemeinden wurde eine Fläche von im ganzen 37.757 Hektar betroffen und ein Gesamtschaden von 8.023.000 M festgesetzt. Wie das Badische Statistische Landesamt mitteilt, hat der

Juli die meisten Hageltage und die schwersten Schäden zu verzeichnen. An 12 Hageltagen wurden 23.774 Hektar Kulturland betroffen mit einem Gesamtschaden von 5.471.000 M. Am 19. Juli wurden in Südbaden (Baden, Bruchsal und Kraichgau) insgesamt 18.344 Hektar, zum Teil sehr schwer, verhegelt; die Schadenabschätzung belief sich in den davon betroffenen Bezirken zusammen auf 4.652.000 M, das ist mehr als die Hälfte des ganzen vorjährigen Hagelschadens. — Im Juni wurden 5467 Hektar geschädigte Fläche und 1.318.000 M Schaden ermittelt, im August 6481 Hektar bzw. 898.000 M; der Rest mit 2.065 Hektar bzw. 396.000 M verteilt sich auf die Monate Mai und September.

Vom Hagel gänzlich verschont geblieben sind nur die 6 Amtsbezirke Säckingen, Staufen, Karlsruher, Ettlingen, Adelsheim und Wertheim. An erster Stelle der geschädigten Bezirke steht Säckingen mit 6365 Hektar geschädigter Fläche und 2.155.000 M Schaden. Es folgen: Bruchsal: 4783 Hektar mit 1.198.000 M, Donaueschingen: 6139 Hektar mit 934.000 M, Bretten: 2214 Hektar mit 561.000 M, Mersbrunn: 4447 Hektar mit 487.000 M, Karlsruhe: 1946 Hektar mit 443.000 M, Vöhringen: 1932 Hektar mit 362.000 M.

bereits 1925 wieder konnte der Freiburger Fußballklub die Meisterschaft zurückerobern, um sie auch im Jahre 1926 wieder zu behaupten. Am nächsten Sonntag wird die Meisterschaft für 1927 sowohl im Einzel wie im Mannschaftslauf wohl zwischen Karlsruhe, Freiburg und Mannheim entschieden werden.

Schach.
Capablanca Sieger im Neuworther Großmeister Turnier. Die drei Partien der letzten Runde hatte auf den Tabellenstand keinen Einfluß mehr und so ist es vielleicht zu erklären, daß sämtliche Partien remis gegeben wurden. Sowohl Capablanca - Aljechin, wie Niemann teilten sich ziemlich schnell in die Punkte. Damit stellt sich das Endergebnis wie folgt: 1. Capablanca 14, 2. Aljechin 11, 3. Niemann 10, 4. Vidmar 10, 5. Spielmann 8, 6. Marshall 6 Punkte. — Der Sieg des Weltmeisters Capablanca hatte diese Rekrutierung von seinen früheren Niederlagen allerdings auch bitter nötig. Immerhin wird seine Überlegenheit weniger durch den Vorsprung von 2 1/2 Punkten zum Ausdruck gebracht als durch die Tatsache, daß der Weltmeister während des Turniers, in dem jeder gegen jeden vier Partien

Aus Nachbarländern

bid, Sedan bei Adelsheim, 25. März. Ein Kind des Säuremeisters F. Frank war mit Holzspalten beschäftigt, wobei ihm ein Holzsplitter in das Auge floh und dieses schwer verletzte.

m. Rheinzabern, 25. März. Gestern morgen fanden Arbeiter aus Neupfals, die vom Frühzug kamen, vor dem Kreuzweg am Friedhof zwei 6 Luifberströme Leichen, neben ihnen einen Revolver liegen. Die Toten wurden als der 23jährige, in Ludwigshafen beschäftigte Arbeiter Gustav Harter und das 20 Jahre alte Dienstmädchen Helene Bünichel, beide von hier, festgestellt. Die beiden unterhielten ein Liebesverhältnis, das nicht die Dulmung der Eltern des Mädchens fand. Harter hat am Abend vor der Tat in mehreren Wirtschaften gesüßelt und dabei Selbstmordgedanken geäußert. Er nötigte dann das Mädchen zu einem Spaziergang, zu dem es mit Widerwillen folgte. Durch Kopfschüsse hat Harter die Bünichel und sich selbst getötet.

dz. Freudenstadt, 25. März. Der Gemeinderat beschloß, ab 1. April die Paulandsteuer einzuführen und zwar als Ersatz für die wegfallende Getränkesteuer.

Tagesanzeiger

- Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Samstag, 26. März.
- Bad. Landesbote: 7 1/2 - 10 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt.
 - Städt. Konserthaus (Bad. Lichtspiele): nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Der schwarze Jafkon, Reichsschiff Barbara.
 - Karlsruh. T. S. 1846: abends 8 1/2 Uhr: Vortrag im großen Hörsaal des Chem. Instituts der Techn. Hochschule über: Sommer- und Winterfahrten im Schwarzwald.
 - Franconia-Sportklub: nachm. 5 Uhr: Beierheim-Franconia.
 - Colosseum: abends 8 Uhr: Gastspiel Cello de Rheind.
 - Germania-Hotel: nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Modenschau.
 - Palast-Lichtspiele: Klettermarie.
 - Reichens-Lichtspiele: Der heilige Berg.
 - Kaffee Tannhäuser: Künstlerkonzert.
 - Städt. Ausstellungsbau: Ausstellung: Der Mensch.

Was unsere Leser wissen wollen.

H. B. N. Es handelt sich vorliegend um einen amtlich festgestellten Termin. Der Vorstehende ist nicht verpflichtet, unter allen Umständen Verlegungswünsche zu berücksichtigen. Der fragliche Termin war unseres Erachtens übrigens effizient. Sie werden es kaum ändern können, die Ihnen auferlegten Kosten zu bezahlen.
H. B. N. Wenn Sie sich in Güte mit Ihrem Hauseigentümer nicht einigen können, dann bleibt nichts anderes übrig, als die gerichtliche Klage auf Verdrängung der Wohnung zu erheben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Durch den Genus von „Staal. Fachingen“ hält man seinen Magen gut in Ordnung.

WEINE
nur erstklassige Qualitäten des In- und Auslandes in größter Auswahl!
Weinbrände / Kirschwasser / Edelbranntweine
Rum / Arrac / Liköre etc.
Max Homburger, Karlsruhe
Seit 1858 Telefon 340
in den einschlägigen Geschäften

Korb-Möbel
empfehlen in reichster Auswahl zu billigen Preisen.
J. Hess
Kaufstr. 123.
Katalog gratis.

Prima Steetzwiebeln
eine gesunde Pfälzer oder Elsässer, garantiert nicht in Samen gehend und sehr frühe große Speisewiebeln liefernd, per Zentner Rmk. 45.—
Speise- u. Saatkartoffeln
sowohl frühe als auch späte Sorten.
Zwiebelsamen
nach zur Züchtung von nicht in Samen gehenden Steckwiebeln verwendbar, per Kilo Rmk. 10.—
Kartoffeln (Speisemöhre.)
echte Nantaise lose in Wagenladungen per Zentner Rmk. 3.30, bietet an
Franz Trauth, Herxheim
bei Landau (Pfalz)
Telephon 35 — Telegramm-Adresse: Agricola

Abgekämpft?
Nehmen Sie endlich Kruschen-Salz!
Kruschen-Salz erhält den gesunden Menschen frisch und elastisch.
Kruschen-Salz reinigt das Blut.
Kruschen-Salz bedeutet für Leber und Nieren eine Hilfe in den normalen Funktionen.
Kruschen-Salz regt den Stoffwechsel an, die Folge ist: Kruschen-Salz wirkt belebend und erfrischend auf den gesamten Organismus.
In allen Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, für 3 Monate ausreichend.
BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13-14
Fabriklager für Wiederverkäufer: Paul Rech, Mannheim, Lange Rötterstraße 53, Fernruf 29290.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haus-Trinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt!
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W8, Wilhelmstraße 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Hauptniederlage: **Bahn & Basler**, Zirkel 30. Telefon 255.

Jetzt kommt die Zeit der hellen Kleider
— und immer können all die zarten Sachen nett und frisch aussehen, denn rasch sind sie im milden Schaum der Lux Seifenflocken durchgewaschen.
Lux Seifenflocken sind das unbedingt zuverlässige, milde Reinigungsmittel für alle zarten und bunten Gewebe.
LUX SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM
1124.
Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Badisches Landestheater
 Samstag, 26. März.
 8.30 Uhr. S. 401/600.
Die Welt, in der man sich langweilt.
 Von Falleron.
 In Szene gesetzt von Ulrich v. d. Erndt.
 Regie: Frau von Sauer.
 Grafin von Coran
 Madame de Sallenne
 Roger
 Bellac
 Hammond
 Jeanne
 Bize
 von Brials
 Fontanier
 Der Baron Criel
 von Saint-Renaud
 Frau von Saint-Renaud
 Frau von Louvain
 Frau von Arriago
 Melchior von Boines
 Baronin von Boines
 Gajac
 Desmitlet
 Francois
 Deter
 Kammerjungfer
 Sautenstücker
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 Uhr.
 Eintritt 5.-
 So. 27. März: Fidele.
 Im Konzerthaus: Mittelberg, Mo. d. 28. März: Wie es euch gefällt.

Die weltberühmten
Mannborg-Harmoniums
 empfiehlt der
 Alleinverreter
L. Schweisgut
 Erbprinzenstr. 4
 beim Rondellplatz



der
führende Apparat
 die
führende Platte.
 NUR
Electrola
 Alleinige autorisierte
 Verkaufsstelle.
Musikalienhandlung
Fritz Müller
 Kaiserstr. 36
 Ecke Waldstraße.

Harmonium



4 Register M. 260
 9 Register M. 350
 13 Register M. 400
 Teilzahlung - Miete
 Katalog kostenlos.
H. Maurer,
 Kaiserstr. 176, Ecke
 Hirschstr. Gogr. 1879

Korbmöbel
 Mercedes ab
 Fabrik zu jedem
 günstigen Preise.
 bequeme, haltbare,
 Verlei Sie Katalog.
 Korbmöbelwerk
 Leuz (Württemberg)

Thürmer-Pianos
 ganz vorzügliche In-
 strumente in mittlerer
 Preislage
 Alleinverreter:
Ludwig Schweisgut
 Erbprinzenstr. 4
 beim Rondellplatz
 Besichtigung erbeten

Reinste
**Molkerei-
 Süßrahmbutter**
 p. Pfd. zu 1.95 Mk. franco
 liefert in 8-Pfd.-Postfäß
 gegen Nachnahme
**Molkerei Süde,
 Deutsches Hof, Straß-
 ecke Ulm-Friedrichshafen.**

Mittagsstich
 vor- oder ermittelte Sie
 schnell u. gut durch eine
 kleine Anstalt im Karlsru-
 her Tagblatt

Gebrauchte



**Flügel
 Harmoniums**
 preiswert
 Zahlungserleichterung!
Lang
 Kaiserstr. 107/1

Palast-Lichtspiele
 Herrenstraße 11

Täglich
 Der sensationelle Großfilm

Klettermaxe

nach dem bekannten Roman der „Münchener
 Illustrierten“ von **Hans Possendorf**
 mit der großen deutschen Besetzung:

Paul Heidemann
 Dorethea Wieck / Ruth Weyher / Corry
 Bell / Margarete Kupfer / Lilian Weiss
 Adalbert Schlettow / Harry Hardt /
 R. Garrison usw.

Klettermaxe hatte in Berlin den Sensationserfolg, in
 22 Großtheatern gleichzeitig zu laufen!
Das sagt genug!

DURLACH

Alte Brauerei Eglau
 Herrenstr. 21 - Telef. 149

empfehlen seine neu hergerichteten
 Lokalitäten nebst vorzügl. Küche.
 Eigene Schlachtung .. Ia Weine.
 ff. Biere .. Zum Besuche ladet ein

Gustav Zilly, Metzger und Wirt

Jubiläums-Sommertagszug in Weinheim a. d. B.

am Sonntag, den 27. März 1927, nachmittags 2 Uhr

Gegründet 1879

L. Ph. Wilhelm
 Damenhüte
 Kaiserstr. 205

Meisterwerke der Modekunst
 zu Preisen für jedermann

Bad. Lichtspiele
 Konzerthaus.

Heute nachmittags 4 und abends 8 Uhr
Der schwarze Zyklon
 und
Reichsschiff „Barbara“.
 Musikbegleitung.
 Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller
 Kaiserstraße.

Heilsarmee.

Sonntag, 27. März, abends 8 Uhr, findet
 in der Zionkirche, Beiertheimer Allee 4, ein
Musik- und Gesangsfest
 statt, unt. Mitwirkung der Pforzheimer Musik-
 Kapelle. Jedermann freundlich eingeladen.

Bahnhofrestaurant Wörth a. Rh.
 empfiehlt
Fische
 in jeder Zubereitung zu allen Tageszeiten,
FR. SCHMIDT, Tel.: Maximiliansau Nr. 11.

Herren-Mäntel
 für Regen u. Uebergang

von 19.75 an

Moderne Stoffe
Aparte Modelle
Billige Preise

Rud. Hugo Dietrich
 Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Sonntag pünktlich
 vormittags 11-12 1/2 Uhr
 sowie nachmittags 3, 5, 7 u. 9 Uhr

Ein Hymnus an die Natur
 an die Berge, an das Meer



DER HEILIGE BERG

Manuskript u. Regie: Dr. Arnold Fanck
 (der Schöpfer der schönsten und un-
 geglichen Schneeschuh- und Bergfilme)

Das große Skirennen wurde gefahren
 von deutschen, norwegischen und
 österreichischen Skimeistern.

Café Tannhäuser

Täglich
Künstler-Konzerte
 Fürstenbergbräu-Ausschank

COLOSSEUM

Täglich 8 Uhr
Celly de Rheidt
 mit ihrem Sport- und Kulturballot

Passionsvorträge

von Universitätsprof. **D. Bornhäuser**, Marburg
 in der Evang. Stadtkirche
 Sonntag, 27. März, abends 8 Uhr:
 „Warum wurde Jesus vom Hohen Rat zum
 Tode verurteilt?“

Montag, 28. März, abends 8 Uhr:
 „Warum wurde Jesus nicht von den Juden gesteinigt,
 sondern von den Römern gekreuzigt?“

Ferner spricht Professor D. Bornhäuser
 Montag, 28. März, nachmittags 3 Uhr, im Saal
 Adlerstraße 23 über das Thema: „Luthers kleine
 Katechismus und das evangelische Haus.“
 Zu diesen Vorträgen sind die evang. Gemeindeglieder
 herzlich eingeladen.

Die da frei sind.

Roman
 von
Henriette v. Meerheimb.
 (Gräfin Margarete v. Bünaui).

(11) (Nachdruck verboten.)

V.

Sie hatten sich rechtzeitig getroffen. Der Schlag der Herzen stimmte mit dem der Uhren überein.

Das gelbgeputzte, römische Gartenhaus mit den schlanken, ionischen Säulen und den weißen Reliefs in der Halle lag schlafend mit geschlossenen Türen in dem breiten Herbstsonnenschein. Zwei weiße Kokos-Gartenbänke lehnten hinter den Säulen zum Ausruhen ein.

Monika stand ganz still, den Kopf etwas zurückgeworfen, da. Das dunkle Kleid legte ihr der aufsteigende Wind eng um ihre schlanken Glieder. Ihr Gesicht trug den Ausdruck eines erwartungsvollen, grenzenlosen Glücks.

Henri Dubois kam rasch näher. Ein weißer Mantel hing in maledischen Falten um seine mittelgroße, elegante Gestalt. Das schmale, bräunliche Gesicht mit der leicht gebogenen Nase, dem feststehenden Mund unter dem dunklen Schnurrbart und den großen, braunen Augen, war nicht schön, aber interessant. Eine Kreuzung verschiedener Rassen verlieh ihm diesen etwas fremdbildlichen Typus.

„Monika!“

Nun war es doch vorbei mit ihrem Vorsatz, ihn ganz ruhig zu sich herankommen zu lassen. Mit einem jauchzenden Ruf lief sie ihm entgegen.

„Du... Du...“

Er legte den Arm um sie. Die dunklen Falten seines Mantels umhüllten einen Augenblick die beiden jugendlichen Gesichter. Arm in Arm gingen sie dann langsam weiter. Bekannte zu treffen, brauchten sie jetzt nicht zu befürchten.

Um diese Zeit war der Park fast immer ganz menschenleer.

„Komm von dem breiten Verdenweg fort. Unten im Tal, an der Elm entlang, ist's schöner,“ bot er.

Sie ließen sich auf einer Bank unter einer breitblättrigen Linde nieder, die ihre mit gelben Blättern noch vollbedeckten Zweige bis tief zu Boden senkte.

Von dem staubblauen Himmel hoben sich die Kronen rot leuchtender Buchen, dunkelgrüner Tannen und mit Gold überzierter Birken wunderbar ab. Der Herbst malt mit satten, fröhlichen Farben.

Er muß alle Schönheit in kurze Wochen zusammenhängen.

Die Elm rauschte. Sonst schlief sie immer träge und matt dahin. Jetzt war ihr Wasser durch reichlichen Regen hoch angeschwollen. Die Wiesen schimmerten wie blaue Amethysten. Ein Blumenmeer von blauen Herbstzeitlosen.

Henri Dubois warf seinen Mantel über die Lehne der Bank.

„Ich muß die Arme frei haben.“ Mit stürmischer Leidenschaft zog er das junge Mädchen an sich und küßte ihren Mund.

Sie gab ihm die Küsse ebenso heiß zurück. Endlich ließ er sie los.

„Eine Stunde des Glücks. Wir wollen sie genießen.“

Er streifte ihr die Handschuhe ab und behielt ihre schlanken Finger in den seinen.

„Wie schön, daß du dich heute einmal losmachst!“

„Mein Vater schlief.“

Ihre feinen Brauen zogen sich wie im Schmerz zusammen. Alle Heiterkeit war plötzlich wie mit einem Tuch von ihrem reizenden, lachenden Gesicht weggewischt.

„Er wird dich also nicht vermissen?“

„Nein.“

„Du solltest dich überhaupt nicht zu seiner Gefangenen machen, Monika. Das sagte ich dir schon oft, du hast auch Pflichten gegen mich, vor allem gegen dich selbst.“

Sie schob gedankenvoll mit ihrer schmalen Fußspitze ein paar Steinchen im Wege zusammen.

„Was ist Pflicht? Immer bin ich im Widerstreit damit. Was ich dir gebe, nehme ich meinem Vater. Wie soll ich das jemals vereinigen?“

„Es ließe sich sehr schön vereinigen, wenn dein Vater nicht so hartnäckig voreingenommen wäre. Er kennt mich kaum und mißbilligt mich, nur weil ich einer anderen Kunstrichtung huldige.“

„Früher bezeichnete er dich als den talentvollsten Schüler der Malerakademie.“

„Das ist lange her. Jetzt bin ich ihm als Mätrünniger verhaßt. Ich muß das hinnehmen. Aber daß uns dies trennen soll, ist grausam. Dem widersehe ich mich.“

„Ich mich auch. Noch gestern hatten wir eine Auseinandersetzung.“

„Wirklich? Das freut mich. Alle Heimlichkeiten ist mir verhaßt, und wenn ich fortgehe...“

„Du willst fort, Henri?“

„Diesen Winter noch nicht. Aber nächsten Frühling sicher.“

„Wohin?“

„Nach München, Paris, Rom... Die Erde ist groß. Und wir Künstler gehören zu denen, die da frei sind durch die ganze Welt!“

„Könnte ich mit dir reisen?“

„Du sollst mit, Monika.“

„Ich bin an meinen Vater gebunden, jedenfalls, solange er krank ist.“

„Wenn du darauf warten willst, Monika, bis der wieder gesund wird.“

„Hältst du ihn auch für unheilbar?“

„Er streichelte ihr erblaßtes Gesicht.“

„Neben, ich bin kein Arzt. Für schwerkrank hält man deinen Vater allgemein, für nervenkrank. Mach' nicht so böse Augen, kleine Bildhauerin, ich fürchte sonst, du zerkrachst mir das Gesicht, weil du keine Palette zum Aufhängen bei dir hast.“

Sie ließ beifällig den Kopf hängen.

„Hat dir Käte davon erzählt?“

„Ja, ich habe Tränen gekriegt. Du süße, kleine Furie, Die Schneider muß ja reizend aus-

gesehen haben, wie ein Regenbogen, Kupferrot, braune Sommerprossen und blaue Linien überprügel.“

„Liebst du mich jetzt weniger, Henri, weil ich so heftig sein kann?“

„Tausendmal mehr noch. Solch sanftes Weibchen wäre mir nach acht Tagen langweilig. Temperament muß sein. Talent ist Weibenschaft.“

„Mein Talent ist nicht groß.“

„Aber deine Leidenschaft, du süßes, entzückendes, schönes Geschöpf, dich anzusehen, ist ein Genuss für ein Malerauge. Jede Linie deines Körpers ist Musik, Duft, Harmonie. Sieh' ein mal auf... so...“

„Weißt du, ich möchte dich malen; zur Ausstellung brächte ich's noch fertig. Ich weiß nur noch nicht wie.“

Er kniff die Augen etwas zusammen und dachte nach:

„Wenn du ein langes bla Kleid trägst und stindest mit einem großen Strauß blauer Herbstzeitlosen unter einer weit schattenden, rotbraunen Bluthölle - um dich herum auch viele andere Herbstblätter...“

Das Ganze hieß: „Herbstzeitlose“, ein biblisches gelucht und sentimental, aber nicht übel. Du mußt zur Ausstellung ein Bild schaffen, das aufsehen erregt. Seltene Ideen dämmern oft im mir auf. Aber sie gleiten farb- und formlos durch meine Seele. Wenn ich danach greifen will, verschwindet alles im Nebel, bald näher, bald fern.“

„Du sprichst mir doch schon von einem Entwurf?“

„Den habe ich wieder vernichtet. Die Idee war verfehlt.“

Das große „Wah“ des Künstlers flackte nicht drin: nur das „Wollen“ eines gequälten Menschen, der in der Arbeit Vergessenheit findet und darum nach einem Vorwurf greift, der eigentlich ganz außerhalb seines Seelenlebens steht. Das gibt vielleicht ein leidliches Bild, aber nie ein wahres Kunstwerk.“

(Fortsetzung folgt.)

Künstliche Schmelzung von Eisbergen.

Es sind jetzt fünfzehn Jahre verflossen, seit der Riese Star-Dampfer „Titanic“, der größte damalige Ueberlebensdampfer, der mit den neuesten Leistungen der Bequemlichkeit und der Sicherheitstechnik ausgestattet war, auf seiner ersten Reise in 24 Stunden nach einem Zusammenstoß mit einem Eisberg in die Meeresstiefe sank. Das furchtbare Unglück, das noch heute in aller Erinnerung ist, ereignete sich im April 1912. Von 224 Mannschaften und Fahrgästen an Bord verloren 1513 ihr Leben. Das furchtbare Unglück erschütterte damals die ganze Welt. Es war aber nur eine besonders große Katastrophe in einer Reihe von Unglücksfällen, in denen Dampfer mit treibenden Eisbergen im nördlichen Atlantischen Ozean zusammengeknallt und gesunken waren. Inzwischen haben die ständigen Patrouillenfahrten der Vereinigten Staaten und Kanadas in Verbindung mit ständigen Küstenwachen und technischen Hilfsmitteln die Eisberggefahr herabgemindert. Auch der ständige drahtlose Dienst trägt viel zur Sicherheit der Schiffe bei. Aber auch heute noch bildet der Eisberg einen Schrecken der Schifffahrt, der häufig dazu zwingt, den Kurs zu ändern und mit größter Behutsamkeit und Langsamkeit zu fahren. Unter den Gefahren der See ist er immer noch die bedrohlichste.

Sollte es der modernen Wissenschaft nicht gelingen, die Eisberge zu zerschlagen? Mit dieser Frage hat sich der kanadische Professor Barnes lange beschäftigt. Die Ergebnisse seiner praktischen Versuche sind fürzlich von ihm vorgelegt worden. Wie es scheint, ist er dem Ziel ziemlich nahe gekommen, wenn er es auch noch nicht ganz erreicht hat.

Die Eisberge des nordatlantischen Ozeans werden von den Gletschern Grönlands abgespalten. Wenn die Eisströme auf ihrer Wanderung die Grenze des Landes erreicht haben, so spritzen große Blöcke der Gletscher ab und werden flusswärts abgetrieben. Infolge ihres ungewöhnlichen Gewichtes sinken die Eisberge tief in das Wasser ein. Der Teil, der über den Meeresspiegel emporragt, beträgt nur ein Reintel der ganzen Masse. Dabei erhebt er sich hundert Meter und mehr in die Höhe. Das Gletscherstück unterscheidet sich wesentlich von der Eisdecke eines Sees oder eines Flußlaufes. Es ist keine feste Masse, sondern eine zusammenhängende Schmelzwasserentlastung. Ursprünglich von grauer Farbe, wird es an der Lufseite durch die Einwirkung der Sonne und der Luft allmählich weiß. Während die Eisberge auf dem Meere treiben, bilden sich an ihrer Oberfläche breite Spalten, die sich mit geschmolzenem Gletscherwasser füllen. Das Eis, das sich aus diesem Wasser bildet, nimmt eine tiefblaue Farbe an. So erklärt es sich, daß man die weißen Eisberge mit tiefblauen Streifen bedeckt sieht. An den Stellen, wo sich frische Risse bilden, tritt die ursprüngliche grüne Farbe des Gletschereises wieder zutage.

Die natürliche Sonnenwärme wird den Eisbergen nicht gefährlich. Die Hitze vermag nicht bis in das Innere vorzudringen. Die Sonnenstrahlung bleibt aber doch nicht ganz wirkungslos. Aus dem Schmelzwasser, das von dem Eisberg herabfließt, bildet sich während der Nacht eine neue Eiskruste. Seht dann am nächsten Tage wieder die Sonnenwärme ein, so kommt es zu Spannungen unterhalb der neuen Eidecke und die Folge ist, daß sich allmählich große Eisblöcke abheben und ihren eigenen Weg nehmen. Professor Barnes folgte aus diesem Vorgang die Möglichkeit, die Eisberge durch künstliche Erhitzung aufzulösen. Er montierte zu seinen Versuchen Thermanit an, d. h. ein im Jahre 1895 erfundenes deutsches Verfahren, durch das eine Verbrennungswärme bis zu 3000 Grad und mehr erzeugt wird.

Professor Barnes versenkte eine Ladung von 100 Pfund Thermanit etwa meterhoch in einen Eisberg, der auf der Höhe des Wasserspiegels einen Durchmesser von etwa 200 Meter besaß. Als die Ladung in Brand gesetzt wurde, schlugen Flammen durchdrungen, seine Masse mit äußerster Gewalt auseinandergerissen und in Rauch aufgelöst haben. Man sah das Auseinanderbrechen der Eisblöcke und hörte das stundenlang anhaltende Krachen bis auf eine Entfernung von 5 Meilen. Am nächsten Morgen hörte man noch einen lauten Knall und machte dann die Entdeckung, daß das ganze Innere-Massiv des Eisberges verschwunden war. Am nächsten Tage brachen die Reste in sich zusammen.

Versuche mit einem Explosivstoff hatten keine sehr große Wirkung. Dagegen hatte man mit

einer Ladung von 500 Pfund Thermanit, die in einen kleineren Eisberg versenkt wurde, abermals Erfolge. Auch hier verschwand der Eisberg nicht sofort, sondern löste sich allmählich auf. Nach ein paar Tagen war der Eisberg verschwunden und ließ nur ein paar schwimmende Trümmer zurück. Zwei ganz in der Nähe befindliche Eisberge waren unbeschädigt geblieben. Professor Barnes glaubt den Beweis erbracht zu haben, daß man durch Anwendung von Thermanit die erwünschte Wirkung erzielen kann. Bei den nächsten Versuchen will er die Ladung bis zu 80 Meter tief in den Eisberg versenken. Erst dann wird sich die volle Wirkung dieses Schmelzverfahrens zeigen können. Seht man dann mit Hilfe ständiger Patrouillenschiffe den heranschwimmenden Eisbergen auf diese Weise zu Leibe, so wird man erwarten können, daß es mit diesem Schrecken des Meeres ein Ende hat.

Jugend von heute.

Von
Thomas H. Edison.
(Autorisierte Aufzeichnung von Edward Marshall.)

Die Ansichten der heutigen Jugend sind ganz anders, als die der jungen Leute der vorigen Generation. Deren Ansichten unterschieden sich wieder von denen ihrer Vorgänger, und das galt für die ganze Reihe der einander folgenden Generationen. Aber die Veränderungen, die bei der jetzt heranwachsenden Generation zutage treten, sprechen samt und sonders zu ihren Gunsten. Das ist kein Verdienst der Jugend von heute. Sie hat nur, wie wir alle, das Glück, in einer Zeit zu leben, die sich durch Wissen und Kenntnisse vor den übrigen Generationen hervorhebt. Die Jugend hat, eben weil sie jung ist, mehr davon, als Erwachsene und Greise. Wenn die Ansichten unserer Generation sich nicht von denen ihrer Vorgänger unterscheiden, so müßte man an ihr verzweifeln. Denn sie hätte dann den Beweis erbracht, daß sie kumm, taub und blind ihrer Zeit gegenüberstehe.

Die erzieherische Wirkung des Lebens hat einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung von Charakter und Eigenart der heranwachsenden Generation gehabt. So ist es stets gewesen, und so wird es auch immer sein. Bezeichnend dafür, daß diese Wirkung im großen und ganzen günstig gewesen ist, ist schon die Tatsache, daß die jungen Leute heutzutage an den Mäthen, Wundergeschichten, alten Chroniken und anderen trefflichen Legenden zu zweifeln beginnen, die man früher „Geschichte“ nannte, und die von gerissenen Krupelknechten als fantastischen Elementen als Werkzeuge zur Ausbeutung der Unwissenheit gebraucht wurden.

Es ist daher in mancher Hinsicht unberechtigbar gut, daß die Auffassung unserer modernen Jugend sich in der angegebenen Weise verändert hat. Ich gehe sogar noch einen Schritt weiter und stelle fest, daß wir auch nicht ein einziger Fall bekannt ist, in dem der Wechsel schädlich gewesen wäre.

Es gibt keine Degeneration der Jugend! Die Ansicht, daß die Moral unserer heutigen Jugend schlechter geworden sei, läßt sich nicht rechtfertigen. Wenn wir die Welt als Ganzes ansehen und unser Urteil auf Tatsachen statt auf vorgefasste Meinungen gründen, so kommen wir vielmehr zu dem Schluß, daß die Moral der Jugend nie so gut gewesen ist wie heute. Damit sollen natürlich gewisse Auswüchse nicht gelehrt werden, die sich unter besonders günstigen und zeitlichen Umständen entwickelt haben mögen. Ich kenne die Sonderverhältnisse nicht, unter denen ein Zeitritter zu dem Schluß kommen könnte, daß unsere Jugend, allgemein gesprochen, vor die Hunde geht. Das mag für gewisse Sonderfälle zutreffen, es hat

jedoch zu allen Zeiten einen geringen Prozentsatz junger Leute gegeben, die man zu der weit breiteren Schar der Erwachsenen hinzurechnen muß, die nicht weiß, wie sie ihr Leben reich gestalten und ausbilden kann, und es daher vergeblich und zugrunde geht. Allgemein gesprochen ist aber die Moral der modernen Jugend besser als die ihrer Eltern und Großeltern, von den Sitten der entfernteren Vorfahren gar nicht zu reden, denen die heutigen unvergleichlich überlegen sind.

Eine Anzahl von Dingen, die von einer Reihe von Kritikern an der modernen Jugend beanstandet werden, finden bei anderen Beobachtern, die vielleicht klüger und weisheitsvoller sind, Anerkennung und Lob. So ist das Interesse der Jugend von heutzutage für den Sport etwas ganz Natürliches und durchaus Zutragliches. Der Sport erhält die Körper gesund, denn er zwingt die jungen Leute, ihn in Zucht zu halten, da sie sonst beim Wettspiel unterliegen würden; der Sport hält die Jugend auf und ist zudem noch ein guter Lehrmeister. Der heutige junge Mann ist in seinen Muskelstunden besser dran, da er sie zum Sport verwendet, statt sie in Müßiggang und Ausdehnung zu verfallen, wie das der Fall war bei früheren Generationen, die außer ihrer Arbeit keine andere Zerstreuung kannten.

Vielleicht wäre es in manchen Fällen noch besser, wenn die jungen Leute, die jetzt einen großen Teil ihrer Zeit und Kraft auf den Sport verwenden, etwas mehr in produktiver Arbeit anlegten. Indessen besteht noch das Vorurteil, daß Sport mehr Spaß macht als die Arbeit. Damit stimmt ich selbst ganz und gar nicht überein. Ich bin fest überzeugt, daß nichts auf der Welt soviel Spaß macht, wie die Arbeit. Aber gewiß ist es doch besser, daß die jungen Leute, die keinen Sinn für die Arbeit haben, weil ihnen niemand bewiesen hat, daß die Arbeit Spaß macht, ihre Zeit zum Sport verwenden, statt müßig zu gehen oder noch schlimmeres zu tun. Unter „Schlimmeres“ verleihe ich Ausschweifung. Unter der Jugend vergangener Geschlechter gab es weit mehr Ausschweifung als unter den jungen Männern von heute. Für Menschheit und Völker ist es von großem Vorteil, daß die moderne Jugend so viel mehr Gelegenheit zu aller Art von Sport hat, als die Jugend vor 50 Jahren, und daß die jungen Leute die Gelegenheit voll ausnützen. Die meisten Sports werden in der frischen Luft getrieben, und das allein ist schon ein gewaltiger Vorteil.

Das heutige Geschlecht ist gesünder. Daß unsere Mädchen und Jungen systematisch Sport betreiben, wird der Rasse zum Vorteil

gereichen. Je gesünder die Mädchen sind, um so kräftiger die Frauen, die Mütter werden müssen; kräftige Mütter bringen kräftige und fortschrittliche Völker hervor.

Gegen das junge Mädchen unserer Zeit werden Vorwürfe erhoben, die zum großen Teil noch meiner Ansicht völlig ungerechtfertigt sind. Ich höre oft, daß die Mädchen zuviel Wert auf ihre Kleidung legen. Ich persönlich finde keinen Anhaltspunkt dafür und glaube auch nicht, daß sonst ein vernünftiger Mensch viel auszuweisen haben kann. Die Kleidung der Mädchen und Frauen wird fortwährend einfacher und schöner und einfacher und schöner in der Kleidung sind vermutlich Zeichen einer fortschreitenden Zivilisation. Es ist bekannt, daß einer der ersten weißen Forscher in Afrika eine junge Negerin fand, deren Gewicht 15 Pfund betrug, die aber Schmutz im Gewicht von 120 Pfund auf sich herumtrug. Warum sollen wir unsere Mädchen tadeln? Sie sind ganz brav. Laßt sie mir in Frieden. Selbst Schminkeputzungen und Lippenstift sind nicht einmal moderne Erfindungen und Erzeugnisse unserer Zivilisation. Dieselbe 15 Pfund schwere junge Wilde, die 120 Pfund Schmutz trug, war weit mehr bemalt, als der steif geschminkte Paftisch, der in New York aufzutreten ist. Denn sie war vom Scheitel bis zur Sohle wie eine getarnte Kanone des Weltkrieges bemalt.

Die meisten von uns neigen bei zunehmendem Alter dazu, an allem, was die Jugend tut, Kritik zu üben. Sie vergessen dabei, wieviel schlimmer wir es selbst in der Jugend getrieben haben. Eine Plutwelle solcher Jeremiaden geht über das heutige Amerika und Europa dahin. Die meisten Klagen sind lächerlich. Da gibt es die Unglückspropheten, die von der steigenden Lust am Tanz die furchtbaren Folgen erwarten. Soweit die Geschichte zureichend ist, haben die Menschen getan. Wenn der Tanz die Rasse zugrunde gerichtet hat, wie die Philister in jeder Generation mit erhobenem Zeigefinger prophezeit haben, dann muß man zugeben, daß es der zugrunde gerichteten Rasse, alles in allem, noch recht wohl geht. Die sogenannte „Tanzmanie“ wird weiter gehen, denn sie ist durchaus natürlich und keineswegs eine Manie.

Alles mögliche wird der Jugend vorgeworfen. Aber schwerlich begehrt die Jugend Vorbehalten, die sich manchen Kapriolen des reiferen Alters an die Seite stellen können. So hat ein altköpfiger englischer Schriftsteller allen Ernstes vorgeschlagen, die Leute sollten am 30. Geburtstag beiseite treten und Platz machen für jüngere Männer und Frauen. Er begründet das damit, daß die ältere Generation „ein Hindernis“ des Fortschritts sei. Man hat mich gebeten, meine Meinung darüber zu sagen. Das tue ich sehr gern, denn es bietet freies Betriedigung, den Kampf gegen den Unfuss aufzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Tödlicher Jagdunfall eines berühmten Wildjägers.

Der ungarische Graf Joseph Hunyady, ein berühmter Wildjäger und früherer Hofmarschall des verstorbenen Kaisers Karl von Oesterreich, wurde vor einigen Wochen in Ostafrika in der Nähe des No-Sees auf der Jagd von einem Löwen abgetrieben. Man verband seine schweren Wunden notwendig und hoffte ihn noch rechtzeitig ärztlicher Behandlung anvertrauen zu können. Die Regierung des Sudans stellte ein Hospitalschiff zur Verfügung, das den Grafen nach Kairoum bringen sollte. Gerade als die Stadt in Sicht kam, in der die ärztliche Kunst sich des schwerverletzten Jägers annehmen sollte, erlag der ungarische Graf an Bord des Schiffes seinen Wunden. Graf Hunyady hat viel für den letzten kaiserlichen Kaiser getan. Als Kaiser Karl vollständig mittellos in Funchal (Madeira) im Jahre 1921 landete, nahm Graf Hunyady auf einen Teil seines natürlichen Vermögens eine Hypothek auf, um dem Kaiser Mittel zur Verfügung stellen zu können.

Die Torpedobootschlacht

am 25. März 1916 in der Nordsee.

Von einem Mittkämpfer und Augenzeugen.

Am 25. März 1916 wurden von Torpedobooten etwa 50 Seemeilen nördlich von Helgoland leichte feindliche Seestreitkräfte und mehrere englische Flugzeuge gesichtet. Es handelte sich um sechs kleine englische Kreuzer, zwei Zerstörerflottillen und drei Staffeln Seeflugzeuge. Dieselben hatten die Aufgabe, in der östlichen Nordsee die Luftschiff- und Flugzeughallen bei Suhl und Zornberg zu beschleichen bzw. mit Bomben zu belegen. Untere dort stationierten Seeflugzeuger setzten auf und warfen mit großem Erfolg Bomben auf die feindlichen Schiffe. Außerdem wurden zwei englische Flugzeuge abgezwungen, herunterzulegen, welche abgezwungen wurden, worauf die Führer und Beobachter in Gefangenhaft gerieten.

Schon vorher hatte die zweite Torpedobootschiffte mit englischen Zerstörern und Kanonenbooten ein schweres Geschick. Dabei wurde das Kanonenboot Arabis mittels zweier Torpedobooten in den Grund gehohlet. Von unseren Torpedobooten wurden dabei, nicht acht, sondern 15 englische Seelenleute angeheißt und gefangen genommen. Unsere gesamte Flotte, soweit sie sich nicht auf See befand, wurde sofort alarmiert und lief aus. Die einzelnen Torpedobootschiffte dieses Berichtes als Torpedobootschiffte bezeichnet, führten mit höchster Fahrt westwärts, um den feindlichen Schiffen den Weg abzuschneiden. Gegen Abend kam schweres Wetter auf und es herrschte ein hoher Seegang bei Windstärke 10. Unser Torpedoboot S 22 lief weithin von Vorkum auf eine Mine und verlor sofort. Infolge der fürmlichen See war die Rettung der Ueberlebenden äußerst schwierig. Nur etwa 20 von der 90 Mann starken Besatzung konnten aufgefischt und dem nahen Grabe entzerrt werden. Immer wider und aufgereg-

ter wurde das Meer und große Sturzseen rollten über Deck und schwer mußten die Torpedobote dagegen ankämpfen. Da es bei diesem hohen Seegang vollständig ausgeschlossen war, im Falle der Begegnung mit den feindlichen Streitkräften wirkungsvoll mit der Torpedowaffe oder den Geschützen anzugreifen, wurde von dem Befehlshaber der Torpedobote der Rückweg beschaffen. Die beiden Torpedobote G 193 und G 194 von der ersten Torpedobootsflotte waren aber dadurch, daß sie sich Dampfkontrollierern, zurückgeblieben und machten erst später kehrt. Beide Boote waren dadurch abgelenkt und im Ru von englischen Kreuzern und Zerstörern umzingelt. Ein Angriff mit Torpedos auf dieselben war ausgeschlossen, da die Bedienungsmannschaften der Ausstoßrohre von den Sturzseen unerschütterbar über Bord gespült worden wären. Deshalb drehte der Kommandant von G 193 mit äußerster Kraft auf die englischen Kriegsschiffe zu und es glückte ihm auch, die Reihen zu durchbrechen. Auch G 194, welches im Abstand von etwa 100 Meter folgte, versuchte dieses Manöver, wurde jedoch dabei von dem englischen Kreuzer Cleopatra mit dem Bug erfasst und mitten durchgeschnitten. G 194 sank sofort und es gelang in dieser Sturmnacht auch nicht einem einzigen von der 90 Mann starken Besatzung zu retten. G 193 wurde noch längere Zeit von den englischen Streitkräften verfolgt und beschossen, jedoch gelang es ihm, zu entkommen.

Ein tragisches Geschick wollte es, daß unsere Hochseeflotte bei diesem Drama noch nicht zur Stelle war. Nur etwa 20 Seemeilen war sie noch entfernt, aber doch zu weit, um noch die englischen Seestreitkräfte zum Kampfe zu stellen. Zu spät, zu spät!

Aber trotzdem hatte der Engländer auch schwere Verluste. Das Kanonenboot Arabis wurde, wie schon eingangs erwähnt, von der zweiten Torpedobootsflotte in den Grund geschossen. Außerdem stießen auf dem Rückwege noch der englischen Kräfte zusammen, worauf der eine verbrannt und der andere eingeschleppt werden mußte. Paul Lenz (Karlsruhe.)

Kleines Feuilleton.

Ein seltsames Naturchauspiel in Spanien. In der Nähe des Dorfes Karmonera in der spanischen Provinz Guenca hörten Schaffirten auf einem Felde bei heiterem Himmel ein Geräusch wie einen Donnerschlag. Sie bildeten sich erschrocken um und sahen, wie der Gipfel eines Hügelns mit samt dem Dönnemäbchen, das er trug, in die Erde versank. Sie trafen vorfichtig bis zu dem Rande des Kraters, der sich an Stelle des Hügelns gebildet hatte. Sie sahen in eine unergründliche Tiefe, in der ein Wasser-rauschen zu vernehmen war. Man versuchte die Tiefe durch ein Rohrleit festzustellen. Das Rohr wurde 200 Meter tief hinabgelassen, ohne Boden zu fassen. Ein neuer Erdrüttel verhinderte zunächst weitere Versuche. Die Stelle, an der das Dönnemäbchen versank, war nur ein paar hundert Meter von den letzten Häusern des Dorfes entfernt. Die Bauern, die das seltsame Schauspiel zum größten Teile mit den Augen verfolgten und das unertridliche Rauschen vernahmen, gerieten in großen Schrecken.

Ein Opfer des Refordwahnsinns. Der englische Autorennfahrer Parn-Thomas ist bei dem Versuch, einen neuen Geschwindigkeitrekord aufzustellen, tödlich verunglückt. Er hielt den Weltrekord für die Automobilgeschwindigkeit mit etwas mehr als 172 Meilen in der Stunde über eine Strecke von einer Meile. Dann wurde dieser Rekord aber von dem Hauptmann Campbell mit etwas über 174 in der Stunde gebrochen. Parn-Thomas verunglückte nun Ende der vorigen Woche auf einer Rennbahn in Wales. Geschwindigkeit von 180 Meilen in der Stunde, über die Strecke von einer Meile aufzustellen. Er benutzte dabei den Wagen, mit dem er seine frühere Refordleistung erzielt hatte. Als er dem Ende der Meilenstrecke nahe kam, überschlug sich sein Wagen und ging nach einigen Sprüngen in Flammen auf. Dem Rennfahrer, der als Leiche aus den Trümmern hervorgezogen wurde, war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Man nimmt an, daß der Wagen durch die ungeheure

Geschwindigkeit von 180 Meilen in der Stunde, mit seinen Hinterrädern vom Boden gehoben wurde, so daß er fast flog und ein Windstoß ihn in diesem gefährlichen Zustand einfach umkippte. Nach einer anderen Annahme hat sich eine der Verbindungsketten zwischen Rad und Motor gelöst und sich in dem Hinterrad verfangen. Diese Kette muß schließlich den Fahrer unterhalb des Rumpfes erfasst und ihm den Kopf vom Rumpfe getrennt haben. Parn-Thomas war einer der besten und bekanntesten Rennfahrer Englands. Man betrachtet es als einen eigentümlichen Zufall, daß der Fahrer zum ersten Male bei der Unglücksfahrt dem Aberglauben huldigte und als Schutzhüter eine schwarze Rahe mit auf seinen Führersitz nahm, die ihm natürlich nicht helfen konnte.

Humor.

„Na, Joderm, du hält ja die schöne junge Dame vom Boot ans Land getragen! Was hast du denn bekommen?“
„Herzkloppen, Herr Direktor, mir als Herzkloppen!“
*
„Warum machst denn deine Frau so einen Krach?“
„Sie hat in meiner Schublade ein Paket ungeöffneter Liebesbriefe gefunden.“
„Von wem waren die denn?“
„Von ihr an mich!“
*
„Haben Sie nicht einen Weinkäufer, Herr Wirt?“
„Ja, aber den hat der Hausknecht seit der letzten Schlägerei noch auf dem Kopf, und wir bekommen ihn nicht herunter.“
*
„Das, meine Herren, ist die Mumie einer sechzehnjährigen Pharaonentochter. Die Mumie wird auf vierhundert Jahre geschätzt.“
„Zind da die sechzehn Jahre schon mit eingerechnet?“ (Aus dem „Illustrierten Blatt“.)

Steuerfragen im Badischen Landtag

bid. Karlsruhe, 25. März.
Die heutige Vormittags-Sitzung, vom Vizepräsident Mayer-Heidelberg kurz nach 9 Uhr eröffnet, beginnt mit der Beratung der Verordnung des Finanzministers über die Zuwachsteuer; nach kurzer Aussprache wird die Verordnung zur Kenntnis genommen.
Minister Dr. Kemmle stellte dabei fest, daß Abweichungen von den Vorschriften der Verordnung mit Zustimmung der beiden Ministerien zulässig seien. Die Gemeinden sollen ihren Bedürfnissen im Rahmen der Höchstätze Rechnung tragen.

Kraftfahrzeugsteuer.

Abg. Seubert (Ztr.) berichtet über die Anträge der demokratischen und volksparteilichen Fraktion zur Kraftfahrzeugsteuer in Verbindung mit den Eingaben des Kreisrates Heidelberg und des Badischen Städteverbandes in der gleichen Angelegenheit.

Die im Jahre 1925 gestellten Anträge und Gesuche fakte der Haushaltsausschuß in folgendem Antrag zusammen: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei Ausarbeitung der dem Landtag vorzulegenden Denkschrift über die Änderung des Straßengesetzes auch die Beteiligung der Kreise und Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer im Sinne der gestellten Anträge in den Kreis der Erörterungen zu ziehen.

Abg. Dr. Glöckner (Dem.) und Abg. Gündert (Dt. Volksp.) begründen ihre Anträge. Abg. Böhr (Ztr.) verlangt eine Verbindung der Änderung der Kraftfahrzeugsteuer mit einer Änderung des Straßengesetzes.

Abg. Dörflinger (D.B.P.) bezieht folgenden Antrag, der ebenfalls mit zur Beratung gestellt wird: Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung wird ersucht, den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des § 18 des Straßengesetzes vorzulegen, worin der durch die Gemeinden zu ersehende Anteil des Aufwandes für Unterhaltung der Landstraßen, bisher ein Viertel, bemessen nach der Länge der in der Gemarkung liegenden Landstrassen, bedeutend ermäßigt und gerechter berechnet wird.

Die Deutsche Volkspartei erklärt sich mit dem Antrag des Haushaltsausschuß einverstanden, da im Ausschuß mitgeteilt worden ist, daß demnächst eine Denkschrift in dieser Angelegenheit dem Landtag vorgelegt werden wird.

Die Abg. Marum (Soz.) und D. Mayer-Karlsruhe (Bürgerl. Verein.) erklären sich ebenfalls mit dem Ausschußantrag einverstanden.

Auf eine Bemerkung des Abg. Dörflinger (D.B.P.) wegen der Frage der Priorität der Antragsteller entspinnt sich eine längere De-

batte zwischen der Zentrumsfraktion und der Fraktion der Deutschen Volkspartei.

Finanzminister Dr. Schmitt erklärt, daß die 25 Prozent Zuschlag nicht für das ganze Jahr 1926 fällig sind, sondern nur für einen Teil des Jahres; eine Reserve bestehe daher nicht. Bei Verteilung der Gelder könne in Erwägung gezogen werden, daß der Staat einen Teil der Kreisstraßen als Landstraßen übernimmt. Dadurch würden dem Staat allerdings große Kosten entstehen. Die Frage der Verteilung könne nur im Zusammenhang mit der Frage des Finanzausgleichs gelöst werden.

Der Antrag des Ausschusses wurde darauf einstimmig angenommen.

Antrag auf Aufhebung der Steuer für Haus-schlachtungen.

Im folgenden berichtete Abg. Seubert (Ztr.) über den Antrag der Bäuerlichen Vereinigung über sofortige Aufhebung der Steuer für Haus-schlachtungen. Der Ausschuß empfiehlt die Aufhebung auf 1. April 1928, während ein sozialdemokratischer Antrag die Aufhebung des badischen Fleischsteuergesetzes überhaupt verlangt.

Bei der Aussprache befaßt der Abg. Hertle von der Bürgerlichen Vereinigung, daß deren Antrag über 4 Monate liegen geblieben sei. Seine Fraktion werde nunmehr dem Ausschußantrag zustimmen. An der Debatte beteiligten sich weiter die Abg. Bod (Kom.), Rüdert (Soz.) und Martin (Ztr.)

Abg. Brigner (D.B.P.) meint, daß, wenn die Schlachtsteuer überhaupt aufgehoben werden solle, dieser Vorteil nicht den Wesaern zugute kommen dürfe, sondern den Verbrauchern. Nur unter dieser Voraussetzung könne seine Fraktion dem Antrag zustimmen.

Abg. Glöckner (Dem.) führt aus, daß seine Fraktion dem Antrag zustimmen würde. Er persönlich würde sich der Stimme enthalten. Auch Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Bz. Vgg.) will sich der Stimme enthalten.

Im Verlaufe der Debatte erklärte Finanzminister Dr. Schmitt, daß es sich für ihn um eine Budgetfrage handele. Er stehe auf dem Standpunkt: Keine Währliche von Einnahmen ohne gleichzeitige Minderungen der Ausgaben. Der Minister begrüßt deshalb das Hinschieben des Termins auf 1. April nächsten Jahres. Es müsse bewiesen werden, ob die Aufhebung der Fleischsteuer den Konsumenten zugute kommt.

Der sozialdemokratische Antrag wurde mit Mehrheit bei Stimmenthaltung eines Teils der

Abgeordneten abgelehnt, der Ausschußantrag gegen die sozialdemokratischen Stimmen angenommen.

Erledigung von Gesuchen.

Es folgt die Erledigung verschiedener Gesuche. Das Gesuch des Fabrikanten F. Roth in Pforzheim wegen der Verweigerung der Annahme von badischen Banknoten am Bahnschalter in Marienburg wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. — Das Gesuch des Badischen Bauernvereins auf Abänderung des Spiritusmonopolgeetzes und eine entsprechende Entschärfung wurden der Regierung empfehlend überwiesen; weiter soll bei der Reichsregierung dahingewirkt werden, daß denjenigen Abfindungsrentnern, denen wegen geringfügiger Vergehen das Brennrecht entzogen wurde, dieses wieder eingeräumt wird. Zu den Gesuchen der Ortsstelle des Deutschen Beamtenbundes Heidelberg, Neckargerauch und Ottenau wegen Einreihung dieser Orte in das Ortsklassenverzeichnis beantragte der Haushaltsausschuß die Gesuche der Ortsstelle Heidelberg und Neckargerauch der Regierung zur Kenntnisnahme, des Ortsstellens Ottenau der Regierung empfehlend zu überweisen und die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Grundätze für die Einteilung der Gemeinden in Ortsklassenverzeichnis nachgeprüft, die jetzt bestehende weitgehende Differenzierung möglichst vereinfacht und statt der Differenzierung der Gemeinden ganze, möglichst große Teilergebnisse der Reineinteilung zugrunde gelegt werden sollen.

Der Finanzminister stellte im Ausschuß mit, daß am 1. April 1928 das Ortsklassenverzeichnis neu aufgestellt wird. — Der Antrag des Ausschusses wurde darauf einstimmig angenommen.

Aus dem badischen Hinterlande lag ein Gesuch um Ausbau der Bahnstrecke Waldbrunn-Tauberbischofsheim vor, das der Regierung in dem Sinne empfehlend überwiesen wurde, daß sie bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck auf die Erfüllung des § 17 des Staatsvertrags und damit auf die baldige Inangriffnahme dieser Bahnstrecke dringen soll. Gleichfalls durch empfehlende Uebersendung erledigt wurde auch die Eingabe wegen Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn Oberburken-Merdingen.

Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte beschloß der Landtag, das Gesuch des Grund- und Hausbesitzervereins Pforzheim wegen Steuererleichterungen zur Kenntnis zu nehmen.

In der

Nachmittags-Sitzung

wird in der Erledigung der Gesuche fortgefahren. Das Gesuch der staatlich empfohlenen Vogelschutzstelle in Baden um Staatszuschuß

für eine staatliche Vogelschutzstelle wurde einstimmig der Regierung empfehlend überwiesen. Abg. Mayer-Karlsruhe (Bürgerl. Verein.) begründet darauf die förmliche Anfrage seiner Fraktion wegen der Befehung der Abteilungspräsidentenstelle für direkte Steuern beim Landesfinanzamt Karlsruhe mit einem nicht badischen Beamten.

Finanzminister Dr. Schmitt, erklärte in Beantwortung dieser Frage, daß bei Befehung der Stelle des Abteilungsleiters für Besitz- und Verlehrssteuern beim Landesfinanzamt die badischen Belange durchaus berücksichtigt worden seien. Nachdem sich in den Verhandlungen zwischen Reichsfinanzminister und badischem Finanzminister geeinigt habe, daß die beiden Posten ein Nichtbadener in Frage kommen habe man sich auf einen besonders hervorragenden Beamten und Rheinländer geeinigt, der sich am ehesten in die badische Eisenart einreihen könne. Andererseits seien vier badische Regierungsräte zu Oberregierungsräten befördert und einer ins Rheinland verlegt worden.

Der Interpellant erklärte sich von dieser Antwort nicht befriedigt. Eine Besprechung fand nicht statt.

Ein volksparteilicher Antrag will eine Änderung der Gemeindeordnung dahingehend, daß die Einspruchsfrist für Rechtsmittel auf eine Woche festgesetzt wird. Der Rechtsplegemausschuß beantragt, dem volksparteilichen Antrag folgende Fassung zu geben: Die Regierung möge gelegentlich einer Änderung der Gemeindeordnung, jedenfalls nach den nächsten allgemeinen Gemeindevorständen prüfen, inwieweit die in der Gemeindeordnung vorgesehenen Fristen gekürzt werden können.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Das Gesuch des württembergischen Freikämpferbundes in Stuttgart betreffend Reichsehrenmal wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Um 5 Uhr werden die Beratungen abgebrochen, da der Landtag die Anstellung für Wasserwirtschaft beschließen will.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 30. März 9 Uhr vormittags.

Der Landtag in der Ausstellung „Badische Wasserwirtschaft“.

Im Anschluß an die gestrige Nachmittags-Sitzung beschloß die Abgeordneten des Landtages die Ausstellung „Badische Wasserwirtschaft“ in der Landesgewerbehalle. Bei dieser Gelegenheit hielt Finanzminister Dr. Schmitt eine Ansprache, die sich im großen und ganzen in denselben Gedankenankängen bewegte, wie die Rede des Ministers, anläßlich der Eröffnung der Ausstellung (Siehe „Karlsruher Tagblatt“ Nr. 75 v. 17. 3.).

Installations-Geschäfte für Gas-, Wasser- und Elektr. Anlagen

<p>Adolf Rosmarinowsky Elektrotechn. Installationsgeschäft KARLSRUHE I. B. Lessingstraße 40 — Gegründet 1912 — Telefon 3742</p>	<p>Wilhelm Winterbauer L. Anselment Nachfolger, Zähringerstr. 57. Telefon 1266 Gas-, Kohlen- u. kombinierte Herde, Beleuchtungskörper elektr. Apparate, Badeeinrichtungen</p>	<p>Wilhelm Schlebach Erbprinzenstraße 8 — Telefon 1898 Installationsgeschäft für Gas-, Wasser- und Elektrische Anlagen. Baulechnerei</p>
<p>Elektr. Licht-, Kraft- und Telegraphen-Anlagen. Staubsauger, Wärmesonnen Bügeleisen, Beleuchtungskörper Carl Nahrgang, Kaiserstr. 225 — Telefon 3028</p>	<p>Herrenstr. 54 Anton Saas Teleph. 4131 Baulechnerei und Installationsgeschäft Hausentwässerungen u. sanitäre Anlagen</p>	<p>Südd. Elektrische Gesellschaft Karlsruhe Karlstraße 28 — Telefon 4951 Elektrische Klingel- und Kraft-Anlagen</p>
<p>Zirkel 18 J. Braunschweiger Tel. 2137 BLECHNEREI U. INSTALLATION BADEEINRICHTUNGEN UND KLOSETT-ANLAGEN</p>	<p>Akademiestraße 16 — Telefon 2737 Leonh. Baumann Blechner- u. Installateurmeister</p>	<p>Wilhelm Meinzer & Sohn KARLSRUHE Karlstraße 36 TEL. 2938 Installation f. Gas-, Wasser-, Bade- u. Klosettanlagen Baulechnerei. Anschlüsse a. d. Schwemmkanalisation</p>
<p>MAX HOTTNER Rheinstraße 23 — Telefon 5082 Blechnerei, Gas- u. Wasserinstallation Sanitäre Anlagen</p>	<p>Blechnerei und Installation für Gas- u. Wasserleitungen Sanitäre Anlagen jeder Art bei meistemäßiger Ausführung und billiger Berechnung.</p>	<p>Emil Tröndle Lessingstraße 37 — Teleph. 4250 Elektr. Anlagen jeder Art</p>
<p>Bürgerstraße 1 Albin Dietrich Blechnerei, Gas- und Wasserinstallation Sanitäre Anlagen</p>	<p>HERDE BECKER I. Karlsruher Reinigungsinstitut für Gasapparate Haus- und Küchengeräte Waldstraße 13</p>	<p>Steinstraße 3 — Telefon 3741 Emil Häring Blechnerei Gas-, Wasser- und Schwemm-Kanalisationsanschlüsse.</p>
<p>Hirschstr. 21 Georg Walter Blechnerei und Installationsgeschäft für Gas und Wasser Teleph. 5721</p>	<p>Jos. Enderle / Blechnerei Spezialgeschäft f. sanitäre Anlagen u. Beleuchtung Gegründet 1887. Telefon 127 Werkstätte u. Bureau: Waldstr. 20 Laden u. Ausstellung: Waldstr. 16/18 Reichhaltiges Lager in allen einschlägigen Artikeln wie: Bäder, Toiletten, Klosetts und den zugehörigen Ausstattungsgegenständen. Mod. Beleuchtungskörper für elektr. Licht. Koch- und Heizapparate für Gas und Elektrizität. Fachmännische Beratung und Vorschläge bereitwilligst u. kostenlos Erste Referenzen</p>	<p>Grenzstraße 13 Markgrafenstr. 38 Pfeiffer & Söhne Telephon 5857 Blechnerei und Installation</p>
<p>Leopoldstraße 17 — Telefon 5839 Franz Schmieder Baulechnerei — Installation für Gas und Wasser, Bad-, Klosett- und Entwässerungsanlagen. Reparaturen aller Art werden billig ausgeführt.</p>	<p>Christian Nonnenmacher Sofienstraße 54 — Telefon 2002 Blechnerei Gas- und Wasserinstallation Klosettanlagen mit Anschluss an die Schwemm-Kanalisation</p>	

